

Einzelpreise: für die 22-Millimeter 5 Zfr., für zwölfliche Kugeln, 22-Millimeter und für mehr als 12 auf 22-Millimeter Kugeln eines Kartenschusses innerhalb eines Jahres 4 Zfr., Kartenschüssen im Ziel „kleine Kugeln“ 30 Zfr., für die 30-Millimeter Lebertrocken und 6 Zfr., für jedes weitere Ziel: Kartenschüssen für die 30-Millimeter 30 Zfr., - Lebertrocken: 1000 Schuss 20 Zfr., 10 Zfr., vierfaches 15 Zfr., sechsfaches 20 Zfr., achtfache 25 Zfr., bei Schießungen und Schießplan Rabatt nach Ziel Nummer 1, Staffel A.

Stummer 1.

Neujahrsempfänge beim Führer.

Wünsche für den Weltfrieden.

Die Neujahrsempfänge beim Führer und Reichkanzler fanden auch in diesem Jahre in der beim verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg üblichen Weise statt.

Die Feierlichkeiten zum Jahreswechsel wurden eingeleitet durch das

Beziehen der neuen Wachsräume des Heeres in der Reichskanzlei.

Stierum markierte kurz vor 10 Uhr vormittags mit anstehendem Spiel eine Ehrenkompanie des Wachregiments vor dem Hause Wilhelmstraße 78 auf. Nachdem der Kommandant der Stadt Berlin, Generalmajor Schaumburg, Meldung erstattet hatte, schritt der Führer die Front der in Paradeaufstellung stehenden Ehrenkompanie ab und nahm ihren Vorbeimarsch ab.

Sieran schloß sich um 11 Uhr der

Empfang der Vertreter der Wehrmacht

im „Hause des Reichspräsidenten“, Wilhelmstraße 73.
Dort waren erschienen:

der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Tritsch, und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. D. C. Rader.

Außerdem nahm an diesem Empfang teil General der Infanterie Göring.

Nachdem der Reichswehrminister in kurzer Ansprache dem Führer die Wünsche der Wehrmacht zum Ausdruck gebracht hatte, taufte der Führer mit jedem der erschienenen Herren Neujahrsglückwünsche aus. Die Ehrenwäse im „Hause des Reichspräsidenten“ erwies der An- und Abfahrt der Vertreter der Wehrmacht die vorgesehenen militärischen Ehrenbezeugungen.

Um 11.15 Uhr empfing der Führer eine Abordnung der „Salzwirkerbrüderschaft im Thale zu Halle“,

Die ihm nach altem Brauch der Halloren Salz, Schlachtwurst und ein Glückwunschgedicht, den sogenannten Neujahrscarmen, überbrachte. Der Führer dankte mit freundlichen Worten und sprach der Abordnung zugleich für ihre Brüderchaft seine besten Neujahrswünsche aus.

Neujahrsempfang der Diplomaten

Alsdann empfing der Führer und Reichkanzler sämtliche hier beglaubigten fremden Völkhaber, Gesandten und Geschäftsträger, um ihre und ihrer Regierungen Glückwünsche zum Jahreswechsel entgegenzunehmen und letztere für die fremden Souveräne, Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker im eigenen Namen und im Namen des Deutschen Reiches zu erwidern. Dieser Staatsakt fand im großen Saale des „Hauses des Reichspräsidenten“, Wilhelmstraße 73, in der gleichen Weise statt, wie es zur Zeit des bereinigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg alljährlich am Neujahrstage zu geschehen pflegte. Um 11.50 Uhr begann die Ansprache der ausländischen Missionen.

Der Führer und Reichszangler, in dessen Begleitung sich der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, die Staatssekretäre Dr. Meißner, von Bülow und Dr. Lammer, der Chef des Protokolls, Graf von Bassewitz, die Referenten der Präsidialkanzlei, Ministerialbrigitt Dr. Doehle und Oberregierungsrat Rietz, sowie der Adjutant der Wehrmacht beim Führer, Major Hochbach, und der persönliche Adjutant, Obergruppenführer Bräuner, befanden, betrat um 12 Uhr den großen Saal, in dem die Diplomaten bereits Aufstellung genommen hatten.

Die Anjurache des Muntius

Der Vohen des diplomatischen Korps, der Apostolische Nuntius Monsignore Cesare Orsenigo, Erzbischof von Violemais, richtete an den Führer eine französische Ansprache, die in Uebersetzung wie folgt lautet:

Herr deutscher Reichsfinanzler!

Eine schöne Tradition weist den heutigen Tag dem Austausch von Glückwünschen zwischen den Völkern. Wir, als Vertreter der Staaten, die mit Deutschland diplomatische Beziehungen unterhalten, sind glücklich, Eurer Exzellenz im Namen unserer Souveräne und Staatsoberhäupter sowie in unserem eigenen Namen die besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Gedeihen Ihres Volkes entbieten zu können.

Unter den Gütern, die die Menschen heutzutage am meisten begehren, erhebt sich ohne Zweifel über alle anderen der Weltfriede mit all seinen Auswirkungen auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Das schmerzliche Erleben jeden Tages zeigt uns, daß ohne den Weltfrieden das Wirtschaftsleben abstirbt, die

Arbeit fehlt und der menschliche Fortschritt zum Stillstand kommt.

Eure Excellenz! Wir verhehlen uns nicht, daß sehr ernste Hindernisse dem Weltfrieden noch im Wege stehen. Aber wir sind überzeugt, daß, so schwer sie auch sein mögen, sie sich nicht als unüberwindlich erweisen werden dank des Zusammenwirkens aller Menschen, die guten Willens sind, und unter dem Zeichen der Gerechtigkeit und der Menschenliebe, dieser Tugenden, die für die Erreichung einer weltweiten Verständigung unerlässlich sind. Mit diesem Wunsch, den sicherlich jedermann theilen wird, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr und diese Annäherung der Völker bringen möge, die die beste Gewähr für den Frieden ist.

In diesem Wunsche, Ergötzens, sind zugleich die besten Wünsche für Ihr Land angedrückt; denn gerade durch wohlgeleitete brüderliche Beziehungen zwischen den Völkern wird man diese reiche Blütezeit wieder herbeiführen können, die einer der Hauptpunkte Ihres magtrollen Programms für den Wiederaufbau Deutschlands ist.

Das sind die Wünsche, Erzellenz, wie sie angenehm der schweren Sorgen der gegenwärtigen Stunde aus unseren Herzen überströmen. Möge der Allmächtige dazu seinen Segen geben. Möge der gute und gerechte Wille aller Menschen sie zur Wirklichkeit werden lassen!"

Der Führer antwortet

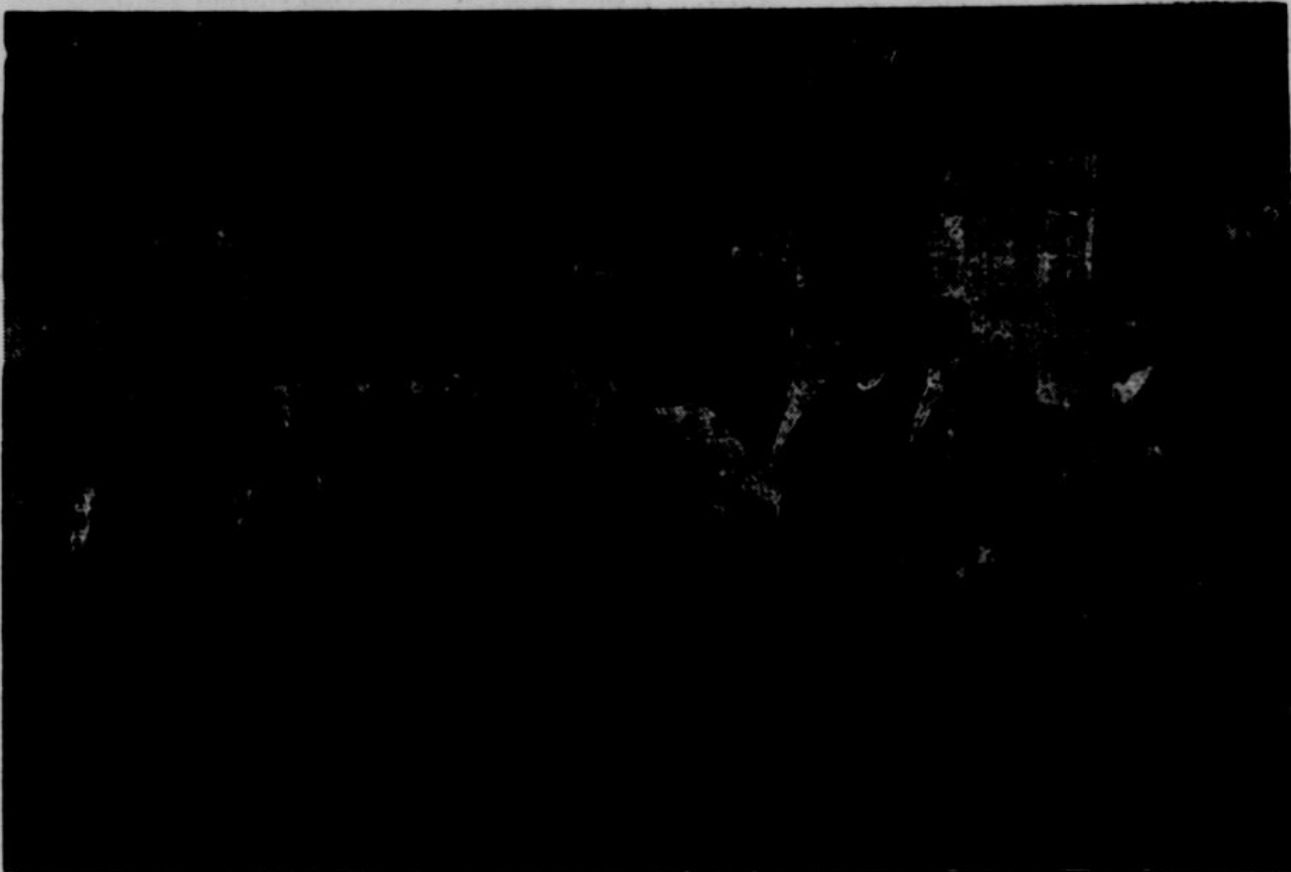
Der Führer und Reichsminister antwortete hierauf mit folgenden Worten:

„Herr Nuntius!“

Mit aufrichtigem Dank nehme ich die Glückwünsche entgegen, die Eure Excellenz im Namen des diplomatischen Corps und zugleich im Namen Ihrer Sommerresidenz und Staatsoberhäupter zum Beginn des neuen Jahres dem deutschen Volk und mir dargebracht haben.

Sie haben, Herr Nuntius, von dem heiligen Wunsche der Menschheit nach Erhaltung des Friedens gesprochen und mit Rechte hervorgehoben, daß ohne die Gewißheit des Friedens auf keinem Gebiete menschlicher Tätigkeit ein gedeßlicher Fortschritt zu ergoffen ist. Sie können überzeugt sein, daß diese Worte der Auffassung des ganzen deutschen Volkes entsprechen.

Kein Land kann das Bedürfnis nach Frieden tiefer empfinden als Deutschland, das nach schweren Jahren voller Not und Leid alle Kräfte für seinen inneren Wiederaufbau zusammenzuzieht hat. Das tiefste Wiederaufbau



Der Führer und Reichskanzler beim Diplomaten-Empfang.

Der Führer und Reichkanzler bei seiner Neujahrsansprache an die Vertreter der ausländischen Mächte im Reichspräsidentenpalais. Rechts vom Führer Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath und Staatssekretär Dr. Weizsäcker.

Die französisch-römischen Verhandlungen gescheitert?

Bestimmte Nachrichten über das Ergebnis der gestrigen Unterbrechung des französischen Botschafters in Rom mit Ruffolini liegen noch nicht vor. Man weiß also noch nicht, ob dieser Empfang bei Ruffolini, in dem man vorläufig die letzte Möglichkeit für eine Verständigung zwischen Frankreich und Italien über die ausgedehnten französischen Pläne einer Garantie der österreichischen Unabhängigkeit und der gegenseitigen Verbürgung ihrer Grenzen durch die Unterzeichnermächte des österreichischen Garantieabkommens erblickt hat, zu dem von Frankreich gewünschten Ziel geführt hat. Auch gestern versuchten noch einige französische Abendblätter durch die Betonung des freundschaftlichen Geistes, in dem die Verhandlungen nach wie vor geführt würden, den Anschein zu erwecken, als ob noch Aussicht auf eine Verwirklichung der französischen Pläne mit Unterstützung Italiens möglich sei. Tatsächlich hält man aber, besonders auch in amtlichen Kreisen, die französischen Bemühungen um die Gewinnung Italiens für so gut wie gescheitert und würde das Eintreffen einer

Nachricht vom Erfolg der Verhandlungen in Rom fast als ein Wunder aufnehmen.

Seite französischer Ministerrat.

Paris. (Eigene Junktmeldung der L. P.). Am heutigen Mittwoch tritt unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Cebrun, im Elysee ein Ministerrat zusammen, in dessen Verlauf die Entscheidung über die kaiserlichen Reizepläne nach Rom fallen wird. Man behauptet, Präsident Cebrun sei sehr für die Durchführung der Reize.

Inzwischen findet man in der Presse keine Anhaltspunkte dafür, daß die entstandenen Schwierigkeiten beseitigt worden sind. Die Zeitungen bezeichnen den Stand der Erörterungen als unverändert.

Nach dem „Neuvre“ sollen die österreichischen Befürworter der Befehle Egger-Möllnath und der österreichischen Botschaftsvertreter Pflügel — dem französischen Außenminister gestern zugestanden haben, daß sich Oesterreich mit der Teilnahme der Nachfolgestaaten an dem Caraculplan abfinde. Sie sollen jedoch ihre Opposition gegen die Be-

Wie in jeder Vollversammlung, und das ist seine Bedeutung, dass man anderen Ländern nur die gleiche Einseitigkeit und Schamlosigkeit, die es ihnen selbst angedeihen lassen will, zeigen sollte, und dass man sich auf dem Gebiet der Gerechtigkeit nicht beugen lässt.

Wenn Sie, Herr Munster, auf Schwierigkeiten und Sorgen hingewiesen haben, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben, so bin ich mit Ihnen der Ansicht, daß sie sich bei offenkundigem guten Willen sehr wohl beilegen lassen. Ich habe in den Beziehungen der Völker kein Problem, das nicht bei verständnisvoller Behandlung einer gütigen Lösung zugänglich wäre! Ich vermaße auch nicht

zu glauben, daß es heute irgendwelcher Verantwortlichen Stelle des Auslandes an dem guten Willen fehle.

Das deutsche Volk und seine Regierung sind jedenfalls entschlossen, das Ihrige zu einer Befriedung der Völkerbeziehungen beizutragen, die ein oberstes Zusammenwirken auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller Völker und der gegenseitigen Achtung des Wohls und der Fortschritt der Menschheit gewährleisten. Möge das neue Jahr und diesem erhabenen Ziele näher bringen!

In dieser Hoffnung spreche ich Ihnen, Herr Munster, sowie Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staats-oberhäupter, Regierungen und Völker, im Namen des deutschen Volkes und in meinem eigenen Namen meine herzlichsten Neujahrswünsche aus!

Berlin am Neujahrsmorgen.

Riesige Volksmengen in der Wilhelmstraße jubeln dem Führer zu.

Berlin, 1. Jan. Die Reichshauptstadt stand heute, wie immer am ersten Tage des neuen Jahres, ganz im Zeichen der großen Empfänge. Eine große Anzahl Veranstaltungen belebte den ganzen Vormittag hindurch das Bild im Regierungsviertel und Unter den Linden sowie im Lustgarten. Zehntausende Berliner und Volksgenossen aus dem Reich, die in zahlreichen Sonderzügen zum Jahreswechsel in die Reichshauptstadt gekommen waren, füllten die Bürgersteige. In der Wilhelmstraße, besonders aber vor der Reichskanzlei und dem bisherigen Haus des Reichspräsidenten, stauteten sich die Massen, die dem Führer, der sich mehrfach auf dem Balkon zeigte, zuzubekommen.

Bereits in der achten Morgenstunde trafen die ersten Frühaufsteher in der Wilhelmstraße ein, um sich einen guten Platz zu sichern. Noch früher aber war die Schutzpolizei auf den Beinen, die die Bürgersteige mit doppelten Strichen vom Fahrweg abriegelten, um das zu erwartende Andrangs besser Herr zu werden, eine Maßnahme, die sich später als sehr zweckmäßig herausstellte, da gegen 10 Uhr teilweise in der Wilhelmstraße kein Durchkommen mehr war. Hauptsächlich Flaggenschmuck auf allen öffentlichen Gebäuden gaben dem Regierungsviertel die rote eines besonderen Tages. Punkt 11 Uhr sprechen die Vertreter der

teiligung von Staaten aufrechterhalten haben, die nicht Großmächte und nicht geographische Nachbarn Österreichs sind. Französischerseits wolle man allerdings diesen Einwand nicht als endgültig gelten lassen.

Gewissen Gerüchten zufolge, die der „Petit Parisien“ wiedergibt, soll Italien jetzt sogar vorschlagen, daß außer Rumänien noch ein anderer Staat, der nicht geographischer Nachbar Österreichs ist, nämlich Polen an dem Garantiepakt beteiligt werde. An sich, so bemerkt das Blatt, wäre die polnische Teilnahme nicht nachteilig, aber es sei schwer zu begreifen, wie Polen dieser neuen Verpflichtungen mit denjenigen im Einklang bringen könnte, die es mit Deutschland verbanden.

Englische Stimmen zur Stocung in den französisch-italienischen Verhandlungen.

Das „Journal“ lehnt die Vermittlung Englands zwischen Frankreich und Italien als unannehmlich ab.

London. (Eigene Funkmeldung der L. P.). Die hiesige Meinung, die zum Jahresende in den französisch-italienischen Verhandlungen eingetretene Stille, wird auch heute in der Londoner Presse eifrig diskutiert. Die Ursache der Stocung wird ungefähr in allen in Frage kommenden Ländern gesucht. Ein Schritt Deutschlands, Einwendungen Ungarns, zögernde Haltung Rumäniens, Mangel an Bereitwilligkeit Österreichs und Schwierigkeiten Italiens werden angeführt. Aus Paris wird gemeldet, dort herrsche Enttäuschung und Bedauern, wenn auch keine Niederlagegefühle, doch werde jetzt stark mit einem langen Aufschub der Verhandlungen gerechnet.

In mehreren Blättern kommt ein gewisser Unmut darüber zum Ausdruck, daß London in Frage gestellt worden sei. Am Ende der letzten Woche, so wird gesagt, sei der britischen Regierung gegenüber die Vereinbarung als vollkommen fertig bezeichnet worden. Als Datum des Besuchs Savais in Rom sei mit größter Bestimmtheit der Donnerstag genannt worden. In der Presse wird es jetzt als möglich bezeichnet, daß Flandin und Laval noch vor der Saarabstimmung nach London kommen werden. Der Pariser „Times“-Vertreter bemerkt hierzu, die britische Regierung habe in ihrer Einladung kein Datum genannt, habe aber angedeutet, daß ihr eine Zusammenkunft vor der Saarabstimmung am angenehmsten wäre. Angesichts der Stocung der französisch-italienischen Verhandlungen verengere sich natürlich der Bereich der zur Förderung gelangenden Fragen. Die Aufnahme von Abrüstungsverordnungen werde selbstredend wertlos sein, solange das Problem der Sicherheit unregelt bleibe und Mitteleuropa in seiner jetzigen unruhigen Verfassung beharre.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ führt aus, wenn in Paris angedeutet werde, daß Flandin und Laval auch bei Nichtzustandekommen des Rombesuches nächste Woche nach London kommen werden, so seien die Beweggründe offenbar doppelter Art. Erstens würde ein Besuch in London dazu dienen, den Fehlschlag der Verhandlungen mit Italien zu verhüllen und einiges von dem verlorenen Ansehen wiederherzustellen. Zweitens wünsche die französische Regierung, nachdem es ihr nicht gelungen sei, mit Italien in der österreichischen Frage eine Einheitsfront herzustellen, jetzt dringend eine Einheitsfront mit Großbritannien in der Rüstungsfrage. Der leitende Gedanke sei, eine Gruppe von Staaten zum Zusammengehen mit Frankreich zu veranlassen und Deutschland gegenwärtig zu isolieren. Was die Verhandlungen mit Rom betrefft, so behauptet das französische Außenministerium zwar, es bestesse noch Hoffnung. Aber die Tatsache, daß in der ganzen Angelegenheit ein Schritt nach dem anderen gegangen worden sei, wecke immer den Verdacht.

Wehrmacht dem Führer und Reichskanzler die Neujahrsglückwünsche aus. Inzwischen war die Abordnung der „Salzwirter Brüdererschaft im Tal zu Halle“ in ihren malerischen Trachten eingetroffen. Raum haben die Vertreter der Wehrmacht das Palais verlassen, da rollt schon ein Wagen nach dem anderen mit den Diplomaten in den Vorhof ein. Immer wieder muß die Wache das Gewehr präsentieren und bei den Boten hasten ertönt dumpfer Trommelwirbel.

Begeisterte Ovationen für den Führer.

Sofort nach dem Empfang des Diplomatischen Korps erscheint der Führer auf dem Balkon des rechten Palaisflügels, unmittelbar an der Straßenfront. Nichtendwollende Heilrufe schallen dem Führer entgegen. Der Sturm der Begeisterung legt sich erst, nachdem der Führer wieder in das Zimmer zurücktritt. Ein paar Mitglieder des BdM haben sich mit einem großen Alpenveilchenstrauch durch die Menge gemunden und stehen mit dem hochgeredeten Blumenstrauch inmitten des Damms. Ein Wirt des Führers und die jungen Mädchen dürfen ihm persönlich die Blumen überreichen. Auch zwei Steglitzer Jungvögelchen hatten dem Führer im Namen ihrer Kameradschaft einen riesigen Blumenkorb überreicht. Der Führer dankte den Jungen persönlich für dieses Geschenk.

Um 12.45 Uhr waren die offiziellen Empfänge beendet. Als sämtliche Diplomaten das Palais verlassen hatten, tritt plötzlich die Wache wieder unter Gewehr. Im Portal erscheint der Führer, begleitet von seinem militärischen Adjutanten Major Hoffbach. Umrandet von dem Jubel der harrenden Menge geht der Führer nach allen Seiten grüßend, zur Wachtgruppe, begrüßt den Offizier und schreitet dann die Front ab.

Der SA.-Vorbeimarsch beim Führer.

Gegen 12 Uhr standen die Ehrensturmabanne der Berliner und Brandenburgischen SA-Brigade im Aufgange bereit, und gegen 1.30 Uhr bog unter brandenden Markschlägen des Gruppenmusikzuges unter Leitung des Stabsdieners Fußes die Spitze der Kolonne in die Wilhelmstraße. In fünfzehner-Reihen, gut ausgerüstet und im strammen Tritt marschierten dann die Ehrenformationen der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg am Führer vorbei, an der Spitze der Obergruppenführer v. Jagow mit seinem Stabsführer Gruppenführer Wilmund und die Abteilungsleiter des Gruppenstabes, unter ihnen der Berliner Staatskommissar Stabsdienersführer Dr. Sippert, dann die einzelnen Ehrensturmabanne, darunter auch eine Ehrenformation der Marine-SA, anschließend eine Abordnung des Feldjägerkorps.

Die ganze Straße unter den Linden, die ganze Wilhelmstraße und die Abmarschstraßen waren wiederum von Menschenmengen so dicht gefüllt, daß die Polizei Stride ziehen mußte, um eine Absperrung und Freihaltung des Straßenraumes überhaupt gewährleisten zu können. Der Führer stand in einem Auto, bei ihm saßen mancher Obergruppenführer, den Chef des Stabes Luze mit seinem Adjutanten Oberführer Reimann, Reichsminister Dr. Frick und Brigadeführer Frick, ferner den Reichsportführer SA-Gruppenführer v. Tschammer und Osten.

Als der letzte Markschritt verhallt ist und nur noch aus der Ferne abgerissene Markschläge herüberhallen, begibt sich der Führer durch das große Tor zurück in die Reichskanzlei. Da aber reißt hier und da die Absperrung, und Kinder, Jungen und Mädchen, führen auf den Führer zu, um ihm Blumen und Glückwünsche zu bringen und ihm die Hand zu drücken.

10 Millionen Arbeitsstunden durch Beschaffungsanträge des Arbeitsdienstes

Berlin. (Eigene Funkmeldung der L. P.). Um den Arbeitsdienst mit der vorgeschriebenen Einheitstracht auszustatten, wurde von der Beschaffungsstelle für den Arbeitsdienst im letzten Jahr umfangreiche Arbeit geleistet. Aus einer von Oberfeldmeister Hager veröffentlichten Beschaffungsbilanz des Arbeitsdienstes ergibt sich, wie stark der Arbeitsdienst unmittelbar durch seine Aufträge zur Wirtschaftsbeteiligung beigetragen hat. Ergeben sich doch aus diesen Beschaffungen mehr als 10 1/2 Millionen Arbeitsstunden oder eine Beschäftigung für 4260 Volksgenossen auf ein ganzes Jahr. Im einzelnen wurden für den Arbeitsdienst von Oktober 1933 bis Oktober 1934 an Trachten- und Mantelstoff, Drilling und Futterstoffen, Bekleidung usw. insge-

Die Neujahrswünsche des Reichsheeres und der Reichsmarine.

Berlin. (Eigene Funkmeldung der L. P.). Aus Anlaß des Neujahrstages überreichte der Reichswehrminister, begleitet vom Chef der Heeresleitung und vom Chef der Marineleitung, dem Führer die Glückwünsche der Deutschen Wehrmacht.

Generaloberst von Blomberg führte dabei aus, daß die Wehrmacht voll Dankbarkeit zum Führer aufbilde und mit Genugtuung auf die eigenen Leistungen im Jahre 1934 zurückzublicke. Er gedachte der Niederschlagung der Revolution im Juni des vergangenen Jahres durch die starke Hand des Führers, — eines Aufstandes, der in erster Linie gegen die Wehrmacht gerichtet war als gegen eine der beiden Säulen, die das Gewölbe des neuen Reiches tragen.

Die deutsche Wehrmacht fühle, daß sie hineingewachsen sei in den wärmenden Bereich der Achtung, des Vertrauens und der Liebe des deutschen Volkes. Die Wehrmacht könne nur gedeihen in enger Verbundenheit.

Der Reichswehrminister schloß seine Glückwünsche mit folgenden Worten: „Mein Führer, die Tatkraft, die ich aus dem angeführten Zug der Ereignisse hervorhebe, sind untrennbar mit Ihrem Tun, Ihrer Kraft, Ihrem Soldatenstum verbunden. Der große Feldmarschall zog nach Walhall. Sie wurden unser Oberbefehlshaber. Wir sind stolz darauf. Aber ebenso bewegen uns die Gefühle der Liebe, des Vertrauens und innigster Kameradschaft. Wir bieten Sie Ihnen als Dank dar und fügen die heilige Versicherung hinzu, daß, wie für Sie auch für uns nur ein Wahlspruch gilt: Alles für Deutschland!“

Flandin und Laval am 8. und 9. Januar in London.

Der „Petit Parisien“ kündigt als sicher an, daß sich Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval für den 8. und 9. Januar nach London begeben, um vor der Saarabstimmung mit der englischen Regierung Fühlung zu nehmen.

Kleine Nachrichten.

Englische Beachtung der Silvesteransprache Dr. Goebbels.

Die Rundfunkansprache von Dr. Goebbels findet in der Presse außerordentliche Beachtung. Die an Frankreich gerichteten Worte werden hervorgehoben. Ein Blatt will darin ein Zeichen erblicken, daß eine lebhaftere Tätigkeit der deutschen Außenpolitik bevorstehe.

Die „München-Augsburger Abendzeitung“ stellt nach 325jährigem Bestehen ihr Erscheinen ein.

München, 1. Jan. Mit dem 31. Dezember hat die „München-Augsburger Abendzeitung“, die im Jahre 1809 gegründete älteste Zeitung Deutschlands, ihr Erscheinen eingestellt. Am 13. Januar v. J. hatte sie das Jubiläum ihres 325jährigen Bestehens feiern können.

Französische Befestigungswerte am Loos von Montmedy.

Paris. (Eigene Funkmeldung der L. P.). Wie dem „Matin“ aus Nancy berichtet wird, hat der französische Generalstab vor etwa vier Monaten den Beschluß gefaßt, auch gegenüber dem sogenannten „Loos“ von Montmedy, das nach dem ersten Plan der Grenzbesetzungen durch bereitliegende mobile Truppen geschützt werden sollte, betonnte Befestigungswerte errichten zu lassen, die sich auf die Gegend zwischen Margut in den Ardennen und Arrancy im Raas-Departement erstrecken werden. Bauaufträge für 18 Millionen Franken sind vergeben worden.

Das Präsidentenauto ohne Trittbrett.

Paris. (Eigene Funkmeldung der L. P.). Am Neujahrstag benutzte der Präsident der Republik Lebrun, zum ersten Mal seinen neuen Dienstkraftswagen, der kein Trittbrett aufweist. Bekanntlich hat das Attentat in Marseille bewiesen, daß das Trittbrett des Kraftwagens bei einem Anschlag dem Täter die Ausführung seines Vorhabens erleichtern kann.

Halbentzug auf einem englischen Rathaus.

London. Zu ihrem großen Erstaunen bemerkten am Morgen des Neujahrstages die Bewohner der ostenglischen Küstenstadt Cromer, daß auf einem Flaggenmast des Rathauses eine große Halbentzugsflagge in Silber und Schwarz wehte. Da die unbekannten Täter die Flaggenleine abgeschnitten hatten, mußte der Mast umgelegt werden, um die Fahne zu entfernen.

samt etwa 5,4 Millionen Meter beschafft. Ein Zug mit 80 Stundenkilometer Geschwindigkeit würde zur Bewältigung dieser 5388 Meter langen Strecke, der die Meterlänge entspricht, 2 1/2 Tage ununterbrochener Fahrzeit benötigen. Das Gesamtgewicht dieser Stoffe beträgt mehr als 2 000 000 kg. Ein Güterzug von 1,5 km Länge wäre nötig, um sie zu befördern. Aus diesen Stoffen wurden gefertigt etwa 200 000 Tuchmägen, 325 000 Einheitsstrachten. 186 000 Mäntel und 287 000 Drillinganzüge. Ferner wurden 237 000 Filzmägen beschafft. An Metallknöpfen wurden fast 9 Mill. benötigt. Schließlich ist auch noch der für die Herstellung der Trachten benötigte Nähfaden in astronomisch anmutender Zahlengröße errechnet worden: insgesamt waren es etwa 457 000 Kilometer Nähfaden.

aus

— Das neu

üblichen Weise b
tun Stunde an
Jahr ein, Schül
hen hallen die
ten herrsche bis
lehr, während d
wieder nachließ
Rebel und Reg
dem Wetterber
und uns noch r
es erwarten. I
vielen Wünsche
und am Neujahr

— Der H

ihren Tiefstand
Hirschsprung“ i
wenn auch zum
was davon mer
auf, am 19. Jan
reits 7.45 Uhr.
Anfang d. M.,
d. Mts. Am 21.
Wassermanns.
11. erstes Bier
Bier. Von un
tur wird erst i
reichlich eine h
als Abendstern
volle Stunde.
nördlich von ih
Nach im Stern
während des Ja
Der Jupiter ge
Uhr, am Ende
läufigem Stern
ist am Abend
sten im Sternb
zu sehen. Am
Bierstunde 3

— Konzert

tragsfolge zum
bewies, daß die
Forderungen d
neuen Deutschl
gewohnten Bal
Männerchor las
ein-, zwei- und
sonders die Vo
aller Innigkeit
lität und gehen
ein. Die harm
nicht immer je
„alten, lieben
fit, die nicht so
Die letzten vie
lands, ganz der
führung verriet
zu dienen. Her
und musikalisch
die Klippen de
hinweg zum se
Anerkennung e
wieder Ausgeze
den Chören auf
Siewing hieß z
kommen und b
Schafmeister, d
und als älteste
der Blümchen.
den Beschluß d

— Hell A

sich denn schon
sten Grube de
läster ist's, der
der Streichholz
und wahrheit
— Zwei

kreuzen sich

von Rüpfe zu
fahrende Auto
wollte, bemer
en auf der S
zwei Frauen,
Koffkugeln er
vorläufig —
die Lötcher m
ins Krankenb
— Bielese

unangenehme

Uhr-Abendzug
meisten Wagen
die Gegenständ
riet das Aufg
Pflanze besetz
mit einem Str
fel war. Gas
hervorgehoben.
— Wilhelm

früheren Deut

an mehreren

amtenbundes

und Angestell

in Berlin-Gr

— Die M

und Mitarbeit

Reichsstatistik

Mitteilungen aus Nah und Fern.

Das neue Jahr wurde in der Silvesternacht in der üblichen Weise begrüßt. Als die Uhr zum Schläge der zwölften Stunde ansetzte, läuteten die Silvesterglocken das neue Jahr ein. Schüsse und Raketen knallten und durch die Straßen hallten die „Prost! Neujahr“-Rufe. In den Wirtschaften herrschte bis in die frühen Morgenstunden ein reger Verkehr, während das Leben auf den Straßen kurz nach 12 Uhr wieder nachließ. Das Wetter war trübe, statt Schnee fielen Nebel und Regen und vom Winter war keine Spur. Nach dem Wetterbericht soll er nun Mitte Januar eintreffen und uns noch recht viel Schnee und Eis bringen. Wir wollen es abwarten. Im übrigen wollen wir hoffen, daß alle die vielen Wünsche, mit denen man sich in der Neujahrsnacht und am Neujahrstage begrüßte, in Erfüllung gehen mögen.

Der Himmel im Januar. Die dunklen Tage haben ihren Tiefstand erreicht, ja dieser ist schon „um einen Hirschsprung“ überschritten; es geht wieder aufwärts — wenn auch zunächst noch so langsam, daß kaum jemand etwas davon merkt. Am 1. Januar geht die Sonne 8.11 Uhr auf, am 19. Januar Punkt 8 Uhr und am 31. Januar bereits 7.45 Uhr. Die Untergangszeiten sind: 15.55 Uhr zu Anfang d. M., 16 Uhr am 5. Januar und 16.42 Uhr am 31. d. Mts. Am 21. Januar tritt die Sonne in das Zeichen des Wassermanns. Am 5. Januar haben wir Neumond, am 11. erstes Viertel, am 19. Vollmond und am 27. letztes Viertel. Von unseren Planeten ist zu erwähnen: Der Merkur wird erst in der letzten Woche am Abendhimmel bis zu reichlich eine halbe Stunde sichtbar. — Die Venus leuchtet als Abendstern anfangs knapp ¼, Ende des Monats eine volle Stunde. Am 26. um 18 Uhr steht Merkur ¼ Grad nördlich von ihr. — Der Mars ist in der zweiten Hälfte der Nacht im Sternbild der Jungfrau zu sehen, wo er sich während des Monats in recht häufigem Sinne bewegt. — Der Jupiter geht zu Beginn des Monats kurz nach 3.30 Uhr, am Ende kurz nach 2 Uhr auf. Er bewegt sich in recht häufigem Sinne im Sternbild der Waage. — Der Saturn ist am Abend vom Beginn der Dämmerung im Südwesten im Sternbild des Steinbocks bis zu seinem Untergang zu sehen. Am Ende des Monats ist er nur noch eine gute Viertelstunde zu sehen.

Konzert des MCB. „Germania“. Schon die Vortragsfolge zum 53. Stiftungsfest des MCB. „Germania“ bewies, daß die Vereinsleitung bestrebt ist, im Sinne der Forderungen des DSB. das deutsche Lied im Geiste des neuen Deutschlands zu pflegen. Bewußt war man von den gewohnten Bahnen abgewichen, die nur den vierstimmigen Männerchor kannten und hatte ältere und neuere Lieder im ein-, zwei- und dreistimmigen Satze mit aufgenommen. Besonders die Volkswiesen aus dem 16. Jahrhundert sind bei aller Innigkeit oft herb, kennen keine weiche Sentimentalität und gehen auch im Klange dem Ohr nicht immer leicht ein. Die Harmonie der oft fugenartig aufgebauten Sätze ist nicht immer so durchsichtig, wie man das in so manchen „alten, lieben Liedern“ gewohnt war, es ist eben eine Musik, die nicht so leicht ins Ohr, dafür mehr in die Tiefe geht. Die letzten vier Chöre waren Lieder des neuen Deutschlands, ganz dem Geiste des Aufbruchs angepaßt. Die Ausführung verriet das ernsthafte Streben, dem deutschen Liede zu dienen. Herr Karl Sauerländer leitete mit fester Hand und musikalischem Feingefühl seine Sänger glücklich über die Klippen der teilweise recht schwierigen Kompositionen hinweg zum schönen Erfolge, der von den Hörern warme Anerkennung erzielte. Auch Herrn Baules Musikerkorps bot wieder ausgezeichnetes, zumal ihre Darbietungen jeweils den Chören aufs beste angepaßt waren. Der Vereinsführer Sieming hieß zum Beginn alle Erschienenen herzlich willkommen und begrüßte als Ehren Gäste den Bundesvorsitzenden Schafmeister, den stellvertretenden Kreisführer Sauerländer und als ältestes Ehrenmitglied den 83jährigen Sangesbruder Wilmshagen. Ein recht gemütliches Tanzfräulein bildete den Beschluß des Stiftungsfestes.

Hell Neujahr! kommt es in der Redaktion. Da hat sich denn schon ein ganz vorreifer aufgemacht, um die ersten Grüße des Neujahrsmonats zu überbringen. Ein Mailkäfer ist's, der die Zeit nicht abwarten konnte und nun in der Streichholzschachtel auf dem Tisch brummt und summt und wahrscheinlich Heimweh hat.

Zwei Alchydänger angefahren. Am Silvesterabend trugen sich kurz vor 8 Uhr auf der Lagerstraße in Höhe von Lippe zwei Fahrzeuge. Als das in Richtung Hörstmar fahrende Auto wieder auf die Mitte der Straße lenken wollte, bemerkte der Fahrer im letzten Augenblick Passanten auf der Straße. Trotz sofortigen Bremsens wurden die zwei Frauen, Mutter und Tochter, wahrscheinlich von den Rostflügeln erfasst, an die Seite geschleudert. Sie wurden vorläufig — die Mutter mit leichter Gehirnerschütterung, die Tochter mit Quetschungen und leichten Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Bielefeld-Lemgo im Halbdunkel. Das war eine unangenehme Ueberraschung für die Reisenden, die den 6 Uhr-Abendzug von Bielefeld nach Lemgo benutzten, da die meisten Wagen so matt erleuchtet waren, daß man kaum die Gegenstände erkennen konnte. Nur hin und wieder verriet das Aufglühen der Zigarren und Zigaretten, welche Plätze besetzt waren. Auf den Toiletten mußte man sich mit einem Streichholz bedienen, da es hier vollständig dunkel war. Gasmangel hatte eine Störung der Lichtzufuhr hervorgerufen.

Wilhelm Flügel †. Der langjährige Vorsteher des früheren Deutschen Beamtenbundes, Wilhelm Flügel, der an mehreren Bundestagen des früheren Völkischen Beamtenbundes teilnahm und deshalb den lippischen Beamten und Angestellten bekannt war, ist im Alter von 56 Jahren in Berlin-Grünwald gestorben.

Die Anerkennung des Gauleiters. An alle Helfer und Mitarbeiter im Winterhilfswerk hat der Gauleiter und Reichsleiter Dr. Meyer folgendes Schreiben gerichtet:

Für Ihre aufopfernde Arbeit im gegenwärtigen Winterhilfswerk sprechen wir Ihnen unseren herzlichsten Dank aus. Geben Sie dem großen Hilfswert des Führers auch weiterhin Ihre tatkräftige Mithilfe. Das Schreiben ist gleichzeitig auch von dem Gaubeauftragten für das Winterhilfswerk, Pg. Degenhard, unterzeichnet. Dieser Dank und die Anerkennung wird allen Ansporn sein zu weiterer uneigennütziger Mitarbeit.

Nachmal: „Die Umsatzsteuer im Jahre 1935“. In Nr. 304 vom 29. Dezember 1934 brachten wir unter der Überschrift „Die Umsatzsteuer im Jahre 1935“ einen längeren Artikel, in dem in den ersten drei Absätzen des 4. Absatzes (eine Verschärfung der Umsatzsteuerpflicht) irreführende Angaben gemacht sind. Der Anfang des 4. Absatzes muß richtig wie folgt lauten, und wir bitten deshalb unsere Leser in ihrem eigenen Interesse, den 4. Absatz im Anfang zu durchstreichen und an seine Stelle folgendes zu setzen: „Eine Verschärfung der Umsatzsteuerpflicht bringt das neue Gesetz für Handlungsagenten und Makler. Diese Gewerbetreibenden waren bisher von der Steuer befreit, sofern sie Bücher führten und die steuerpflichtigen Umsätze im Steuerabschnitt den Betrag von 18 000 M. nicht überstiegen. Künftig sind steuerfrei die Umsätze aus der Tätigkeit als Handlungsagent oder Makler, wenn der Gesamtumsatz im Kalenderjahr 6000 M. nicht übersteigt. Die übrigen Gewerbetreibenden und Handwerker sind nach wie vor grundsätzlich mit jedem Umsatz umsatzsteuerpflichtig. Eine Umsatzsteuer ist nur dann nicht zu zahlen, wenn sie im Vierteljahr nicht mehr als 5 M. ausmacht.“

Die Ergebnisse des Kanarienzüchter- und Vogelschuhverbandes auf der Gauausstellung in Herford, die wir am Montag veröffentlichten, waren nicht ganz vollständig. Wir müssen daher nachtragen, daß die Lipper in der Ausstellung der Allgemeinen Klasse nicht vertreten waren. Von den insgesamt ausgestellten 73 Kollektionen mit 25 Preisen lehrten die lippischen 11 Kollektionen mit 6 Preisen wieder zurück. Von den Lippern haben ausgestellt, ohne einen Preis zu erringen: Gustav Martin, Bad Salzungen, Rottkestr. 41 mit 294 Punkten und H. Quent, Leopoldshöhe 14, mit 297 P.

Wir bedanken uns recht herzlich! In den Tagen vor Weihnachten haben wir ausführlich über die Betreuung der Hilfsbedürftigen zum Weihnachtsfest berichtet. Verschiedene Familien haben ihrem Dank überdies Ausdruck gegeben. So schreibt die eine Familie: „Wir bedanken uns recht herzlich für das gute Weihnachtspaket. Danken Sie auch denen, die dabei geholfen haben“. Und ein anderes Dankschreiben lautet: „Dem Winterhilfswerk, allen Helfern und Helferinnen dankt herzlich eine Familie als glücklicher Empfänger eines schönen Weihnachtspaketes. Gleichzeitig wünschen wir allen ein frohes und gelegnetes Neujahr 1935.“

Die Ferienzeit am Bodensee bleibt unvergessen. Die Fäden, die durch die Ferienreise der 206 Kinder aus dem Kreise Lemgo an den Bodensee zwischen dem Gau Baden u. dem Kreis Lemgo geknüpft wurden, sind noch nicht abgerissen. Immer wieder hört man von den Eltern, daß die Kinder auch heute noch mit den Pflegeeltern in regem Briefwechsel stehen, ja, daß sogar die ganz fleißigen unter ihnen zu Weihnachten eigene Geschenke hergestellt haben, die den lieben Gastgebern am Bodensee zum Fest überliefert wurden. Aber auch umgekehrt wandern die Geschenke. So hat ein Lemgoer Junge zu Weihnachten ein Paket bekommen mit einer Karte folgenden Inhalts: „Lieber Heini! Recht liebe Weihnachtsgrüße vom Bodensee! Denkst Du noch öfter mal an Deine Ferien? Schreib auch mal ein Kärtchen oder einen Brief — Mutter soll Dir helfen. Was machst Du immer? Herr Bracht, Horst, Hildegard, Beria, die Gollte — Steffi und sogar Bazzi lassen Dich herzlich grüßen.“ — Das ist das Verdienst der NS.-Volkswohlfahrt, die auch in den Wintermonaten neben dem Winterhilfswerk ihre Arbeiten und Aufgabengebiete unentwegt durchführt, also Anlaß genug, ihr zu helfen und sie durch die Mitgliedschaft zu unterstützen.

Der erste Wochenmarkt im Jahre 1935 hatte folgende Preise: Tomaten 25 Pfg., Rosenkohl 25 Pfg., Rottkohl 12 Pfg., Weißkohl 8 Pfg., Wirsing 10 Pfg., Grünkohl 10 Pfg., Möhren 10 Pfg., Zwiebeln 10—15 Pfg., Schwarzwurzeln 25 Pfg., Sellerie 5—15 Pfg., Porree 3—8 Pfg., Salat 5—10 Pfg., Rettich 3—5 Pfg., Spinat 15 Pfg., Butter 1.42 M., Handläse 20 Pfg. und Eier 13 Pfg.

Preissenkung des Reichsfinanzministeriums. Der Reichsminister der Finanzen hat im Nachgang zu seinem Rundschreiben betr. Liste der käuflichen Steuerzahler ergänzend bestimmt, daß in diese Liste auch aufzunehmen ist, wer am 1. Januar 1935 mit einer Zahlung von Brantwein-ausschlag oder Heftkollereinnahme aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist, oder es im Jahre 1935 hinsichtlich einer Zahlung von Brantwein-ausschlag oder Heftkollereinnahme zu einer zweimaligen Mahnung kommen läßt.

Delmold. Ein kleiner Unglücksfall ereignete sich in der Lengen Straße. Eine Frau fiel über die beim Neubau liegenden Bohlen und verletzte sich so schwer, daß sie sofort in das Bundeskrankenhaus geschafft werden mußte.

Schörmar. 500 M. für das Winterhilfswerk gespendet. Die Manufakturwarenfirma Adolf Pott, Adolf-Hitlerstr., hat vor den Weihnachtsfeiertagen der Kreisverwaltung einen Barbetrag von 500 M. für das Winterhilfswerk überwiesen.

Bad Salzungen. Tödlicher Autounfall bei Exter. In der Nacht von Sonntag auf Montag, kurz nach 12 Uhr, ereignete sich in Exter auf der aus Richtung Degenhausen kommenden abschüssigen Straße vor dem Hause des Arztes Dr. Sandhaus ein Unfall, bei dem der Kaufmann Ernst Röttger aus Bad Salzungen, Bentenstraße, so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Hofmanns-Haus verschied. Frau Röttger kam bei dem Unfall mit leichten Verletzungen davon. Ueber die Ursachen, die zu diesem tragischen Unfall führten, wird folgendes mitgeteilt: Das mit dem Ehepaar Röttger besetzte Auto, das von Herrn R. gesteuert wurde, kam aus Richtung Degenhausen, als ihm auf der abschüssigen, kurvenrei-

An alle Saarabstimmungs-berechtigten des Landes Lippe!

Am Freitag, dem 4. Januar 1935, nachmittags 6 Uhr, findet in Delmold im Hotel „Kaiserhof“ (gegenüber dem Bahnhof) eine Versammlung der Abstimmungsberechtigten aus dem Lande Lippe statt.

Alle Abstimmungsberechtigten haben zur Entgegennahme der Fahrtausweise, die zur freien Hin- und Rückfahrt nach dem Saargebiet berechtigen, zu erscheinen.

Mitzubringen sind:

1. der Reisepaß,
2. der Abstimmungsausweis.

Wer am Erscheinen verhindert ist, hat einen anderen Saarabstimmungsberechtigten mit schriftlicher Vollmacht unter Beifügung des Reisepasses und des Abstimmungsausweises zum Empfang der Fahrtausweise zu beauftragen. Borberg, Saarobmann.

Verstärkte Sicherung marschierender Kolonnen.

Der Reichs- und preussische Innenminister stellt in einem Erlaß an die Landesregierungen und alle Polizeibehörden Preußens fest, daß die immer noch vorkommenden schweren Unfälle marschierender Kolonnen nicht nur auf gewissenloses Verhalten von Kraftfahrern zurückzuführen sind, sondern vielfach in der ungenügenden Beachtung der Sicherheitsvorschriften durch die Führer marschierender Kolonnen ihren Ursprung haben. Der Minister verweist deshalb, wie das RdZ. meldet, nochmals auf die für die Sicherung marschierender Kolonnen in der Reichsstraßenverkehrsordnung erlassenen Schutzvorschriften und macht den Polizeibehörden ihre scharfe Ueberwachung zur Pflicht.

chen Straße ein Auto, das nicht abblende, entgegenkam, Herr R. fuhr auf die rechte Straßenseite und stoppte ab. Als dieser Wagen vorbei war, fuhr er weiter, doch kam ihm jetzt ein zweites Auto entgegen, das ebenfalls nicht abblendete. Bei dem Versuch, nun wiederum scharf auf die rechte Straßenseite zu gelangen, fuhr Herr R., geblendet durch die grellen Scheinwerfer, gegen einen Apfelbaum. Bei dem Anprall erlitt Herr Röttger einen schweren Schädelbruch und Frau Röttger leichtere Kopfverletzungen, doch konnte sie noch Hilfe herbeiholen.

Horn. Von der Jugendherberge. Daß gerade Horn sehr viel von jugendlichen Wanderer aufgesucht wurde, zeigt die in diesem Jahre besonders ansteigende Zahl der Uebernachtungen in der Jugendherberge. Nachdem nur der Abschluß vorliegt, mögen einige Zahlen das beweisen. Im ganzen wurde die Jugendherberge von 3706 Wanderern besucht. Davon waren 3371 unter 20 Jahren und 334 Besucher über 20 Jahre. So stieg die Zahl um 1000, und es wären sicherlich noch 1000 Wanderer mehr, wenn die Jugendherberge nur größer gewesen wäre. Vielleicht läßt sich auch das fürs neue Jahr noch etwas erreichen, denn es bleibt doch mancher Groschen in der Stadt.

Istrup. Durch die Neuordnung des Gendarmeriewesens ist unsere Gemeinde dem Amtsbezirk Stadt Blomberg zugeteilt worden. Aus diesem Anlaß verläßt uns der Gendarmeriemeister Hüppe, Großenmarpe. Der Amtsbezirk 11 mit dem Sitz in Großenmarpe wird vom 15. Dezember ab von ihm als Amtsführer betreut.

Familiientag der Familie Meier-Altendonop.

Zu einem ersten Familiientage hatten sich am Sonnabend weit über 100 Angehörige der Familie Meier-Altendonop im Hotel Lohs in Lemgo eingefunden. Etwa 60 Personen waren aus verschiedenen Gründen verhindert, daran teilzunehmen. Der Gedanke, einen Familiientag zu veranstalten, ist von der in der ganzen Verwandtschaft als „Tante Auguste“ bekannten Frau Hartmann, Rittergut Wolschhof, ausgegangen. Der Familienälteste, Bauer August Meier zu Dörentrup und das Familienoberhaupt, Bauer August Meier-Altendonop, haben dann die nötigen Vorarbeiten geleistet und den Hauptanteil an dem Zustandekommen dieses Familiientages. Nicht geringen Anteil an der Ausgestaltung der Feier, die zu einem wirklichen Familienfeste geworden ist, haben auch Dr. Robert Meier, Minden und Dr. Ernst Meyer, Lemgo. Eröffnet wurde der Familiientag mit einem von Dr. Ernst Meyer verfassten und von dessen ältester Tochter vorgetragenem Gedicht, in dem alle Zweige des Geschlechts begrüßt wurden. Während der gemeinsamen Kaffeetafel gab Dr. Robert Meier allerlei interessante Zahlen aus dem Leben der früheren Geschlechter bekannt, die sich an Hand der Kirchenbücher bis 1602 verfolgen lassen. Am interessantesten war die Feststellung, daß die kinderärmste Ehe der Meiers mit „nur“ 7 Kindern gesegnet war. Der erste nachweisbare Ahne hat ein Alter von 96 Jahren erreicht; seine Ehefrau starb mit 87 Jahren. Auch die Kinder trugen zu ihrem Teile dazu bei, die Feier durch den Vortrag netter Gedichte und Aufführung kleiner Stücke zu verschönern. Viel zu schnell für alle Teilnehmer schlug die Trennungsglocke. Alle aber gingen mit dem Bewußtsein nach Hause, Stunden wirklicher Zusammengehörigkeit verlebt zu haben, die ihnen noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben werden. Auch die Familiientage sind ein Schritt auf dem Wege zu der von unserem Führer gewollten Volksgemeinschaft. Erst aus dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Familie kann und wird die wahre Volksgemeinschaft entstehen. Hierzu beizutragen war der Sinn und Zweck des Familiientages der „Meiers-Altendonop“, der im nächsten Jahre wiederholt werden soll.

Hauptorganisator: Carl Wogener, Stellvertreter: Walter Diebke. Verantwortlich für Reichs- und Gaupolitik, Familien- und den allgemeinen Teil: Carl Wogener. Verantwortlich für Lokales und Sport: Walter Diebke. Verantwortlicher Angelegenheiten: Ludwig Kling, familiell in Lemgo. D. 12, 34, 2800. Druck und Verlag: C. Wogener, Lemgo.

Das Ziel der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht.

Deutschland ist auf einigen Gebieten der Lebensmittelversorgung und bei anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die der Industrie als Rohstoffe dienen, in erheblichem Umfang auf ausländische Zufuhren angewiesen. Diese Abhängigkeit bei lebensnotwendigen Gütern, die im Ausland erzeugt werden können, übt einen ungünstigen Einfluß auf unsere außenpolitische Entscheidungsfreiheit aus. Es besteht die Möglichkeit, uns vom Ausland her durch die Exportierung der Einfuhren unter Druck zu setzen und dadurch Zugeständnisse zu erreichen. Wie groß die Gefahren sind, die sich bei einer starken Auslandsabhängigkeit bei lebensnotwendigen Gütern ergeben können, zeigen mit großer Deutlichkeit die Entwicklungen der letzten Monate.

Das Ausland wehrt sich dagegen, und in gleichem Umfang wie früher Industrieerzeugnisse abzunehmen.

Wir haben daher nicht genügend Devisen, um Rohstoffe und Lebensmittel wie bisher einzuführen. Hätte die Landwirtschaft während der letzten Jahre der Wirtschaftskrise ihre Erzeugung eingeschränkt und den Erzeugungsapparat vernachlässigt, so befänden wir uns jetzt in einer außerordentlich schwierigen Lage. Wir

müßten einen viel größeren Anteil der wenigen verfügbaren Devisen zum Ankauf von Lebensmitteln verwenden und könnten nicht die zur Aufrechterhaltung der Industriekonjunktur notwendigen Rohstoffe einführen, die z. T. nicht in Deutschland erzeugt werden können.

Aus dieser Lage ergibt sich mit Folgerichtigkeit die nationalpolitische Forderung auf Ausbau unserer Erzeugung bei allen lebenswichtigen Gütern, in denen wir einen beträchtlichen Einfuhrbedarf haben und deren Inlands-erzeugung gesteigert werden kann.

Die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht, die jetzt begonnen hat, ist ein Hauptmittel, um dem Ziel der wirtschaftlichen Unabhängigkeit näherzukommen. Welche Erzeugungszweige der Landwirtschaft müssen nun ausgebaut werden? Die Versorgung mit Brotgetreide ist, wie aus dem Schaubild hervorgeht, aus eigener Scholle annähernd sichergestellt, nachdem im letzten Jahr fünf eine erhebliche Erzeugungssteigerung eingetreten ist. Bei Futtergetreide bestand dagegen im Jahre 1932 noch ein Zufuhrbedarf von annähernd 30 %. Die Verfüttung von ausländischen Futtermitteln hatte zur Folge, daß auch die Versorgung mit Fleisch, das 1932 an



97 % durch Schlachtung einheimischer Tiere gewonnen wurde, in erheblichem Umfang auf das Ausland angewiesen war. Unter Tierbestand konnte nicht ohne die Zufuhr von Futtermitteln aus dem Ausland auf der erreichten Höhe gehalten werden. Dasselbe traf auch auf die Milch-

viehhaltung zu, die wiederum auf eingeführte einheimische Futtermittel, wie Delfuchen, angewiesen war. Die unser Schaubild zeigt bestand auch bei Gemüse und Obst ein beträchtlicher Zufuhrbedarf. Der größte war die Rinde jedoch in der Fetterzeugung, die jahrzehntelang von der Agrarpolitik vernachlässigt worden war. Im Jahr 1932 wurden allein 66 % der Fett-erzeugungszweige benötigten Fett aus dem Ausland bezogen.

Während die deutsche Ernährungsökonomie wenigstens in der Hauptsache mit einheimischen Erzeugnissen versorgt werden konnte, sind die industriellen Rohstoffe der Landwirtschaft bisher zum größten Teil eingeführt worden. Hier handelt es sich zum Teil, wie z. B. bei den Zellulosestoffen, um Erzeugnisse, die lebensnotwendig sind. Es gilt daher, die während der letzten Jahrzehnte ständig zurückgehende Schafung auszubauen und die Erzeugung von Fasern, Stoffen, wie Glas und Gummi, die fast verschwunden war, wieder neu zu beleben. Die Erzeugungsschlacht stellt hohe Anforderungen an unsere Landwirtschaft; aber der deutsche Bauer wird zeigen, daß er seine Pflichten für das Wohl der Gesamtheit zu tun weiß.

Palast - Theater

Heute, die Tonfilmoperette
„Die Csardasfürstin“

Hansa-Lichtspiele

Heute
Abenteuer im Südpole

So viel Liebe
Bringt uns
WHW
PATENSCHAFT
Einsamen Eheleuten

Die Verlobung unserer Tochter
Doris mit dem Architekten Herrn
Ernst Klußmeier geben wir
bekannt.

Fabrikbesitzer
Willi Wahlström und Frau
Frida, geb. Goos.

Stralsund,
Langestraße 66 b.

Sylvester 1934.

Meine Verlobung mit Fräulein
Doris Wahlström beehre ich
mich anzudeuten.

Ernst Klußmeier.

Lemgo,
z. Zt. Stralsund.

Wir vermitteln Anzeigen

an alle Zeitungen
und Zeitschriften
zu Originalpreisen

Lippische Post

Abt.: Anzeigen-Vermittlung
Fernsprecher 491 und 492

Ihre Verlobung zeigen an:

Frieda Lindau
Fritz Wedeking

Lemgo

Blomberg

Sylvester 1934

Charlotte Stange
Gustav Meier

Verlobte

Mörißch
b. Merseburg

Neujahr 1935

Laubkerhof
b. Lemgo

Die Verlobung unserer
Tochter mit dem Kaufmann
Herrn Reinhold Steinhardt
zeigen wir an.

Justizinspektor
H. Rauchschwalbe
und Frau.

Lemgo, Brakerweg

Meine Verlobung mit
Fräulein Anneliese
Rauchschwalbe gebe
ich bekannt.

Reinhold Steinhardt.

Steinkrug-Hannover

Neujahr 1935

Drucksachen

liefert schnell und preiswert

F. L. Wagener

Donnerstag wieder Fischverkauf

(solange Vorrat reicht).

Schellfisch ohne Kopf Pfd. — 24
Filet vom Rabliau, gebrauchsfertig . . Pfd. — 32
Neue deutsche Vollheringe . . . 10 Stüd — 38

Frische Fettbällinge Pfd. — 32

Rollmops 1 Liter-Dose — 68
Bismarckheringe 1 Liter-Dose — 68
Kronfardinen 1 Liter-Dose — 68
Hering in Gelee 1 Liter-Dose — 68
Bratheringe 1 Liter-Dose — 50

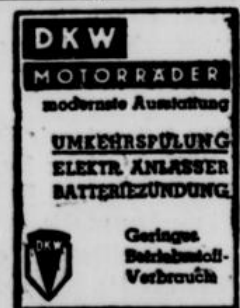
Heringsalat mit Mayonnaise . . . 1/2 Pfd. — 40
Frische Mayonnaise 1/2 Pfd. — 50

Clemens Gutberlet

Mittelfstraße 4 Fernruf 335 Mittelfstraße 69

Ein fettes Schwein

abzugeben
Dyppstraße 45



Heinrich Blübaum



Kaiser's Brust-Caramellen



Zu haben bei: Rats - Apotheke Fr. Heynemann; Neue Apotheke O. Meyer; Drogerie Th. Bobe; Germania-Drogerie Frau Hilde Eldagsen; Drogerie Kellner; Brake L. I.; Medizinal-Drogerie W. Temp u. wo Plakate sichtbar.

Ein starkes Rad

Ist unser gutes Edelweißrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck bei den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf und dennoch ist es erstaunlich billig. Katalog auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher etwa 1/2 Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wäre. In Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Warlenberg R

Jetzt billige Preise!

Sonntag entschlief nach kurzer

Krankheit unsere liebe Tochter

Magdalene

im Alter von 7 Jahren.

In tiefer Trauer

Familie Gustav Gaak.

Lemgo, den 30. Dezember 1934.

Weserturm 188

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Jan. 1935 vom Krankenhaus, Wolff'sche Stiftung aus statt. Trauerfeier 8 Uhr, anschließende Beerdigung.

Der Führer an die Partei.

Das Ziel des Kampfes 1935.

Der Führer hat, wie die NSR meldet, zum Jahreswechsel folgenden Aufruf an die NSDAP erlassen:

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen! Ein für Deutschland ereignisreiches Jahr ist zu Ende gegangen. Zum zweiten Mal feiern wir in unserem Staat den 1. Januar. Mit Stolz kann die Bewegung auf ihre Leistungen in den letzten zwölf Monaten zurückblicken. Denn die staatliche und moralische Regeneration sowohl wie die wirtschaftliche Wiederaufrichtung unseres Volkes sind ihre Werk!

Wohin wäre Deutschland gekommen ohne sie?

Die Nachwelt wird daran die Größe dieser allgemeinen Umwälzung geschichtlich feststellen, die im zweiten Jahr des nationalsozialistischen Regimes fortgeführt und befestigt wurde.

Noch vor 12 Monaten prophezeiten unsere Gegner für das Jahr 1934 den unausbleiblichen Zusammenbruch des neuen Reiches.

Deutschland und das deutsche Volk aber sind auf allen Gebieten ihrer nationalen Existenz und Selbstbehauptung härter geworden!

Trotzdem uns in diesem Jahre die Vorsehung in dem Generalfeldmarschall den großherzigen Vermittler genommen hatte, ist die geistige Uebereinstimmung zwischen der Idee der nationalsozialistischen Bewegung, ihrem Willen und dem deutschen Volk eine immer innigere geworden. Nach der im letzten Sommer vorgenommenen Säuberung der Partei von unwürdigen Elementen ist sie heute mehr denn je der tatsächliche politische Willensträger der Nation, und dies nicht etwa aus unberechtigter und damit überheblicher Annahme, sondern zu Recht, bestätigt durch die erneut festgestellte Willensmeinung der überwältigenden Mehrheit unseres Volkes.

Ich weiß, meine Parteigenossen, daß dies im kommenden Jahr nicht nur so bleibt, sondern sich noch vertieft, denn: die große reformatorische Arbeit an Volk und Reich wird weiter geführt!

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und soziale Not wird fortgesetzt!

Den Feinden und Phantasten aber, die soeben wieder glauben, durch eine Flut von geschriebenen Lügen und Verdächtigungen das nationalsozialistische deutsche Volk und Deutsche Reich entzweiten und das ihnen verhaßte

Regiment kürzen zu können, wird die harte Wirklichkeit nach 12 Monaten die gleiche Widerlegung zuteil werden lassen wie in dem Jahre, das hinter und liegt.

An der Disziplin und Treue der nationalsozialistischen Partei und ihrer Anhänger sowie am unerschütterlichen Willen sowie der Beharrlichkeit der Führung wird jeder Versuch, Deutschland zu schädigen, am Ende ergebnislos sein.

Nach dem Abschluß dieses Jahres danke ich all meinen Mitarbeitern und Führern der politischen Organisation der nationalsozialistischen Partei, den Führern der SA, SS, des Arbeitsdienstes, der Hitler-Jugend und des NSKK, den Führern unserer Bauern- und Arbeiterorganisationen sowie den Führerinnen der Frauenschaften und des BDM, für die unentwegte Treue und den blinden Gehorsam, die sie mir entgegenbrachten und in denen sie mir folgten!

Ich danke damit aber auch den Millionen der Parteigenossen und Anhänger, den zahllosen braven SA- und

SS-Männern für die treue Anhänglichkeit an meine Person als ihren Führer, für die Hingabe an die Bewegung, für ihre Opfer und für ihre Arbeit im Dienste unseres Volkes und damit für ihren Glauben an Deutschland.

Ich danke auch den Millionen Unbekannter und Namenloser, die die Erfüllung unseres Willens durch ihre fleißige und sachliche Mitarbeit ermöglichen halfen.

Das Jahr 1935 soll uns erfüllt sehen von einem verstärkten Eifer des Kampfes und der Arbeit für unser Volk. Diesem aber wollen wir nichts Besseres wünschen als ein Leben in Ehre und Frieden. Denn dann wird es unserer Arbeit mit Gottes Hilfe gelingen, der Nation auch das tägliche Brot zu sichern.

Am heftigsten aber wünschen wir für dieses Jahr 1935 die Rückkehr jenes deutschen Gebietes, das durch seine Stimme des Ruins am 13. Januar die unlösliche Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich vor aller Welt bekräftigt wird.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung! Es lebe unser einiges deutsches Volk und Deutsches Reich!

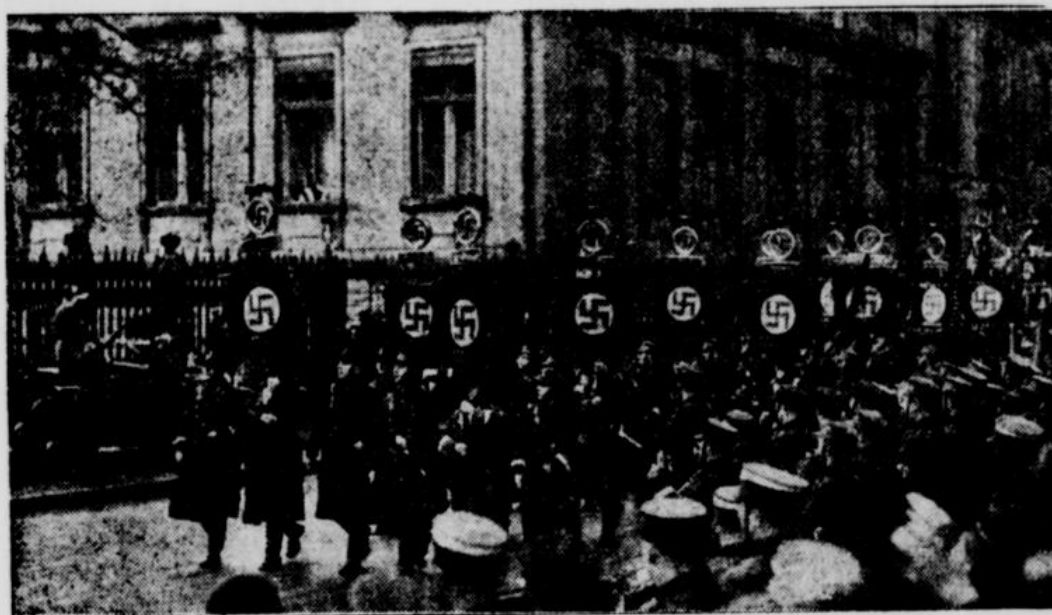
München, den 1. Januar 1935.

gez. Adolf Hitler.



Der Neujahrsmorgen in der Wilhelmstraße.

Der Führer und Reichskanzler schreitet in Begleitung des Stadtkommandanten von Berlin, Generalmajors Schaumburg (rechts neben ihm), die Front der Ehrenkompanie des Wehregiments ab.



Die Standarten der SA. vor dem Führer.

Standarten und Ehrenstürme der SA. und des NSKK. beim Vorbeimarsch vor dem Führer am Neujahrsmorgen.



Der Reichsjugendführer spricht zur deutschen Jugend.

Baldur von Schirach bei seiner Neujahrsschicht an die deutsche Jugend am Grabe des Hitlerjungen Rortus.

Neujahrsschicht des Reichsjugendführers.

Die Hitler-Jugend leitete das neue Jahr mit einer ersten Gedenkfeier für die Toten des Weltkrieges und für ihre gefallenen Kameraden ein.

Die Veranstaltung gab dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach Gelegenheit, eine Neujahrsschicht an die deutsche Jugend zu richten, die über die Sender auch zu den im Reich zu Gedenkstunden versammelten Formationen der HJ übertragen wurde.

Die Feier begann um 9 Uhr am Ehrenmal der Toten des Weltkrieges Unter den Linden. Baldur von Schirach legte dort namens der deutschen Jugend einen Vorbeerkranz nieder, dessen rotweißrote Schleife die Aufschrift trug „Ihr lebt!“. — Ein Vorbeimarsch der Hitler-Jugend und anderer Verbände schloß sich an.

Inzwischen hatten auf dem Johannisfriedhof in Büchensee, am Grabe des Hitler-Jungen Herbert Rortus, der am 24. Januar 1932 sein Leben hingeben mußte, die Formationen der Hitler-Jugend, der Marine-Jugend, des BDM und des Jungvolks Aufstellung genommen. Kameraden des jungen Märtyrers hielten mit Fahnen die Ehrenwache am Grabe.

Baldur von Schirach und Staatsrat Görlicher begrüßten die Eltern und weiteren Anverwandten des Hitler-Jungen. Dann verkündete der Reichsjugendführer, nachdem er einen Kranz niedergelegt hatte, die Neujahrsschicht.

Der Reichsjugendführer führte u. a. aus:

Das Jahr 1934 wurde zum Jahr der Schulung erklärt; das Ziel dieser Parole war die Einführung aller neugewonnenen Jugend in Geist und Gehör der nationalsozialistischen Bewegung. Rückblickend kann ich heute, am Morgen des 1. Januars 1935, mit Stolz feststellen, daß die Hitler-Jugend in ihrer Gesamtheit die Aufgabe des vergangenen Jahres in vorbildlicher Weise bewältigt hat.

Im Laufe des vergangenen Jahres verfügte ich eine totale Mitgliederperre, um eine Überlastung der HJ-Führer zu verhindern, die durch den ständigen Zustrom zu unseren Jugendorganisationen hätte entstehen können. Diese Mitgliederperre wird hiermit mit sofortiger Wirkung für beschränkte Zeit aufgehoben. Allerdings wird das Verbot der Doppelmemberschaft in vollem Umfange aufrechterhalten. Als Neujahrsgeschenk der Hitlerjugend an die gesamte deutsche Jugend hat sich die Reichsjugendführung entschlossen, eine gewisse Milderung des Verbots der Doppelmemberschaft infolgedessen eintreten zu lassen, als sie jeder Einheit der nationalsozialistischen Jugendverbände, also jeder Einheit des Jungvolks, der BDM und der HJ gestattet, Gäste aufzunehmen,

12 Punkte für die Arbeitsplatzverteilung

Bei der Befugung von Arbeitsplätzen mit Jugendlichen sind die nachstehenden 12 Punkte zu beachten, auf die ausdrücklich noch einmal besonders hingewiesen wird:

1. Vom 1. Januar 1935 ab dürfen von allen Betrieben und Verwaltungen Jugendliche unter 25 Jahren nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes eingestellt werden.
2. Die Zustimmung muß in jedem Falle vor der Einstellung des Jugendlichen eingeholt werden. Geschieht dies nicht, so ist der abgeschlossene Arbeitsvertrag nichtig, wenn die nachträgliche Zustimmung nicht gegeben wird. Außerdem steht der Betriebsführer der Gefahr empfindlicher Bestrafung aus (Gefängnis bis zu 3 Monaten, Geldstrafe bis zu 10 000 RM).
3. Der Antrag auf Zustimmung zur Einstellung von Jugendlichen ist dem Arbeitsamt auf vorgeschriebenem Bordruck einzureichen. Bordrucke sind im Buchhandel erhältlich.
4. Die Zustimmung erfolgt grundsätzlich nicht für eine bestimmte Person, sondern für den Arbeitsplatz.
5. Die zur Befugung der genehmigten Arbeitsplätze erforderlichen Jugendlichen müssen bei der Vermittlung des Arbeitsamtes angefordert werden.
6. Wenn das Arbeitsamt innerhalb drei Tagen seit der Anforderung keine geeigneten Arbeitskräfte zugewiesen hat, so kann unmittelbare Einstellung erfolgen. In diesem Falle ist jedoch dem Arbeitsamt auf vorgeschriebenem Formblatt mitzuteilen, welche Jugendlichen Arbeitskräfte eingestellt wurden und ob die besten Voraussetzungen erfüllt sind.
7. Die Anforderung auf Zumeinung jugendlicher Arbeitskräfte gilt nicht auch als Antrag auf Zustimmung zur Einstellung von Jugendlichen. Diese ist auf dem vorgeschriebenen Formblatt besonders einzuholen; die Anforderung kann jedoch zweckmäßig mit dem Antrag verbunden werden.
8. Die Frist von drei Tagen (Ziffer 6) beginnt mit dem Tage des Eingangs der Anforderung beim Arbeitsamt. Ist die Anforderung mit dem Antrag auf Zustimmung verbunden worden (Ziffer 7), so beginnt sie mit der Zustimmung.
9. Die Zustimmung erteilt: a) mit Ablauf der Zeit, für die sie erteilt wurde; b) mit Ausscheiden des Jugendlichen, der auf Grund der Zustimmung erstmalig eingestellt wurde (eine Auswechslung gegen einen anderen Jugendlichen ist nicht zulässig); c) mit Vollendung des 25. Lebensjahres seitens des Arbeitsplatzinhabers.
10. Die Zustimmung ist nicht erforderlich bei Beurlaubungen, mit denen ein ordnungsmäßiger schriftlicher Beurlaubungsvertrag von mindestens zweijähriger Dauer abgeschlossen ist oder der Abschluß eines solchen Beurlaubungsvertrages binnen vier Wochen nach Beginn der Beurlaubung vereinbart ist. Es muß sich aber um ein tatsächliches Beurlaubungsverhältnis handeln; die Beurlaubung als solches allein genügt nicht.
11. Für die Zustimmung zur Einstellung von Jugendlichen ist dasjenige Arbeitsamt zuständig, in dessen Bezirk der Betrieb seinen Sitz hat.
12. In Zweifelsfragen geben die Arbeitsämter Auskunft.

Schweres Autounglück bei Chemnitz. Zwei Todesopfer.

Chemnitz, 1. Jan. Auf der Chemnitz-Straße verunglückte am Silvesternacht ein mit vier jungen Leuten aus Kierswalde kommender Kraftwagen. Zwei Insassen des Wagens wurden getötet.

Der Wagen, der nach den Feststellungen der Polizei auf der falschen Seite fuhr, schlenkerte beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Radfahrer gegen die Hauswand und stürzte eine über 8 Meter hohe Böschung hinunter. Einer der Insassen starb kurz darauf, der Fahrer erlag in der Nacht im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Raubmord an einer Frau.

Wiesbaden. Im Schlosspark zu Wiesbaden-Biebrich wurde am Silvesternachmittag eine Frau mit schweren Verletzungen aufgefunden, an denen sie bald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starb. Durch die polizeilichen Ermittlungen wurde die Tote als die 38jährige Elisabeth Beichel aus Traunstein, die seit November bei ihrer Schwester in Biebrich zu Besuch weilte, erkannt. Die Ermordete hatte sich von Hause entfernt, um Neujahrskarten einzukaufen. In ihrem Besitz hatte sie eine Geldbörse, deren Inhalt zwei einzelne Markstücke betrug. Bei der Auffindung der Schwerverletzten fehlte die Börse. Der Täter konnte schon am Silvesternachmittag in einem Tanzlokal ermittelt und festgenommen werden. Er gestand, die Frau mit einem harten Gegenstand von hinten durch den aufgespannten Regenschirm niedergelassen und dann beraubt zu haben. Der Mörder ist ein 28jähriger verheirateter Peter Rost.

Tragischer Tod zweier Knaben.

Durch Erdmassen verschüttet.

Karlsruhe, 1. Jan. Ein folgenschweres Unglück trug sich auf einem Bauplatz der Albleitung zu. Dort gruben zwei Knaben im Alter von 14 und 9 Jahren nach römischen Scherben. Die ausgehobenen Erdmassen gaben plötzlich nach. Die beiden Knaben wurden verschüttet und erstickten. Als Hilfe kam, war es bereits zu spät.

Doppelmord in Dortmund.

Dortmund, 1. Jan. Am Dienstag vormittag wurden in einem Hause in der Rohlstraße in Dortmund ein Paul Laubin und eine Frau Wicht erschossen aufgefunden. Der Täter, ein gewisser Bruno Bachmann, wurde unmittelbar nach der Tat festgenommen. Einzelheiten über Motiv und Ausführung sind noch nicht bekannt.

Ein Auto in die Loire gestürzt.

Paris. (Eigene Funkmeldung der L. P.) Ein mit drei Personen, darunter einem blinden Gefangslehrer, besetzter

die anderen Jugendverbänden, auch katholischen, angehören

Die Arbeit der Hitler-Jugend im neuen Jahre beginnt mit den Führertagungen aller Gebiete. Ich selbst werde in den nächsten Tagen auf vierzehn Führertagungen in allen Teilen des Reiches sprechen, um euch im einzelnen Richtlinien der kommenden Arbeit zu geben. Das ganze Jahr 1935 wird zum Jahr der Erziehung erklärt. Es gilt, den Gesundheitszustand der gesamten deutschen Jugend zu heben und die Fehler und Nachlässigkeiten der vergangenen Erziehungsepoche zu überwinden.

Unser besonderer Gruß gilt heute der deutschen Elternschaft. So wie unsere stolze Jugendbewegung nie ohne die verständnisvolle Hilfe der deutschen Eltern in der Vergangenheit hätte bestehen können, so bauen wir auch in unserer zukünftigen Arbeit auf das Vertrauen der Mütter und Väter unserer Jugend auf.

7. Die Anforderung auf Zumeinung jugendlicher Arbeitskräfte gilt nicht auch als Antrag auf Zustimmung zur Einstellung von Jugendlichen. Diese ist auf dem vorgeschriebenen Formblatt besonders einzuholen; die Anforderung kann jedoch zweckmäßig mit dem Antrag verbunden werden.

8. Die Frist von drei Tagen (Ziffer 6) beginnt mit dem Tage des Eingangs der Anforderung beim Arbeitsamt. Ist die Anforderung mit dem Antrag auf Zustimmung verbunden worden (Ziffer 7), so beginnt sie mit der Zustimmung.

9. Die Zustimmung erteilt: a) mit Ablauf der Zeit, für die sie erteilt wurde; b) mit Ausscheiden des Jugendlichen, der auf Grund der Zustimmung erstmalig eingestellt wurde (eine Auswechslung gegen einen anderen Jugendlichen ist nicht zulässig); c) mit Vollendung des 25. Lebensjahres seitens des Arbeitsplatzinhabers.

10. Die Zustimmung ist nicht erforderlich bei Beurlaubungen, mit denen ein ordnungsmäßiger schriftlicher Beurlaubungsvertrag von mindestens zweijähriger Dauer abgeschlossen ist oder der Abschluß eines solchen Beurlaubungsvertrages binnen vier Wochen nach Beginn der Beurlaubung vereinbart ist. Es muß sich aber um ein tatsächliches Beurlaubungsverhältnis handeln; die Beurlaubung als solches allein genügt nicht.

11. Für die Zustimmung zur Einstellung von Jugendlichen ist dasjenige Arbeitsamt zuständig, in dessen Bezirk der Betrieb seinen Sitz hat.

12. In Zweifelsfragen geben die Arbeitsämter Auskunft.

Kraftwagen stürzte gegen Abend bei Montlouis in die Loire. Der Unfall wurde erst eine Stunde später von Vorübergehenden bemerkt, die festgestellt hatten, daß die Scheinwerfer des in den Fluß gestürzten Wagens unter Wasser noch leuchteten. Die drei Insassen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

In der Silvesternacht ist ein Pferdegespann bei Norient an einer Brücke in den Oussifluß gestürzt. Die beiden Insassen ertranken. Ihre Leichen wurden von der Strömung weggespült und konnten noch nicht geborgen werden.

Panik bei einer Neujahrsfeier in einem Pariser Restaurant.

Paris. In einem auf den großen Boulevards gelegenen Pariser Restaurants brach während der Neujahrsfeier durch die Unvorsichtigkeit eines Kinooperators, der eine Schießbühnenaufnahme machen wollte, ein Brand aus. Es entstand eine allgemeine Panik, und sämtliche Gäste stürzten zum Ausgang. 24 Personen erlitten dabei ziemlich schwere Verletzungen und Querschnitte. Die meisten von ihnen mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Der Feuerwehrgelagte es nach kurzer Zeit, den Brand zu löschen. An den Löscharbeiten beteiligten sich auch einige beherzte Gäste.

Neues in Kürze.

Beim Begräbnis der Mutter wahnsinnig geworden. In dem dänischen Hafenstädtchen Bogenfö kam es zu einem furchtbaren Aufruhr beim Begräbnis einer Ehefrau. Die Trauergemeinde war in der Kirche versammelt, als plötzlich die Tochter der Verstorbenen die Kirche verließ und in heftigem Lauf zum Hafen eilte. Dabei rief sie immer wieder: „Mutter ist nicht tot!“ Ein junger Mann, der die Wahnsinnige bis auf die Hafennote verfolgte, konnte nicht verhindern, daß sie sich vom Molentopf in die kalte Flut stürzte. Er sprang ihr nach und konnte sie lebend ans Ufer bringen. Das vor Trauer wahnsinnig gewordene Mädchen ist in eine Nervenheilanstalt gebracht worden.

Brand in einer Erziehungsanstalt. In einer Erziehungsanstalt in Saint Malo in Frankreich brach ein Brand aus. Viele Jünglinge sprangen im ersten Schrecken aus den Fenstern, um sich zu retten. Elf von ihnen trugen zum Teil schwere Brandwunden davon. Die Leiche eines elfjährigen Knaben konnte von der Feuerwehr geborgen werden. Das Feuer war dadurch entstanden, daß einige Jünglinge in der Nähe mehrerer Kaminen, die mit der Aufwärmung eines Filmstreifens beschäftigt waren, geraucht hatten.

Die Katastrophe des holländischen Luxus-Flugzeuges „Alver“ bedeutet voraussichtlich einen beträchtlichen Verlust für den Londoner Versicherungsmarkt. Nach einem in London vorliegenden Bericht war das „fliegende Hotel“ mit 35 000 Pfd. Stg. bei einer Londoner Firma versichert.

Die Reichsautobahnen schaffen Arbeit.

Es ist eine noch nicht überall genügend beachtete Tatsache, daß der Bau von Autostraßen besonders arbeitsintensiv ist. Das bedeutet, daß die für diesen Zweck gemachten Aufwendungen sich zu einem größeren Teile als bei anderen Arbeitsbeschaffungsprojekten in Arbeitslöhne umsetzen. Unter den vielen Vorteilen, die der Autostraßenbau bietet, ist ferner der zu erwähnen, daß sich die zu leistenden Arbeiten hier über das ganze Reich verteilen lassen und nicht etwa, wie bei anderen Bauvorhaben, so z. B. auch beim Bau von Kraftwerken, Talsperren u. a. an bestimmten Orten oder in einigen wenigen Landesteilen konzentriert werden müssen. Je mehr der Autostraßenbau ausgebaut wird, desto schneller wachsen die von ihm geschaffenen Beschäftigungsmöglichkeiten. Während im April des Jahres 1934 erst 15 000 Arbeitslose beim Bau der Reichsautostraßen beschäftigt werden konnten, stieg deren Zahl bis zum 1. Juli 1934 auf 38 000, bis zum 1. September auf 66 000 und bis zum 1. November auf 80 000. Sehr bald

Aufschwung im Baugewerbe 300 000 neue Wohnungen.

Seit nach Jahreschluß überblickt man die Entwicklung der letzten zwölf Monate und führt sich ihre Ergebnisse vor Augen. Der Wohnungsbau spielt dabei in der wirtschaftlichen Entwicklung keine kleine Rolle. Er erhielt ebenfalls wie alle anderen Betriebszweige im Jahre 1934 einen starken Auftrieb. In diesem Jahre wurden nach Schätzungen der „Baumwelt“ rund 300 000 Neu- und Umbauwohnungen fertiggestellt, gegenüber rund 200 000 im Jahre 1933. Das bedeutet eine Zunahme um rund die Hälfte. Die Kapitalaufwendungen im Wohnungsbau 1934 dürften sich auf etwa 1,2 Milliarden RM gegenüber rund 0,8 Milliarden RM im Vorjahr belaufen. Von den im abgelaufenen Jahr fertiggestellten Wohnungen entfielen schätzungsweise 120 000, das sind etwa zwei Fünftel, auf Umbauwohnungen, die größtenteils mit Hilfe der Reichsgeldkassen gebaut wurden. Auch den Neubau von Wohnungen und Eigenheimen hat das Reich weitgehend gefördert. Ein großer Teil der fertiggestellten Neubauten waren vorstädtische Kleinsiedlungen, Reichseigenheimbauten, Eigenheime von Bauparlern und Bauten, deren Errichtung durch die Uebernahme von Reichsbürgschaften ermöglicht wurde.

Durch die Förderung der Ehebeschließungen und die Zunahme der Einkommen stieg die Wohnungsnachfrage erheblich. Die neu angebotenen Wohnungen konnten aber alle vermietet werden. Zum ersten Male seit dem Jahre 1929 ist auch die gewerbliche Bautätigkeit wieder gestiegen. Die Errichtung von Wirtschaftsbauten des Gewerbes und der Landwirtschaft dürfte den Vorjahresumfang im Volumen etwa um ein Viertel überschritten haben. Der Kapitalaufwand für 1934 kann auf annähernd 0,8 Milliarden RM im Vorjahr veranschlagt werden. An der Zunahme der Errichtung von Wirtschaftsbauten waren vor allem die Neubauten der Landwirtschaft und der mit ihr verbundenen Gewerbe beteiligt.

wird der Zeitpunkt erreicht sein, in dem, wie vorgesehen, rd. 100 000 Arbeiter unmittelbar mit dem Bau von Autobahnen beschäftigt werden können. Außerdem werden aber noch zahlreiche Arbeiter in den Lieferwerken beschäftigt, deren Erzeugnisse (Brücken, Maschinen, Baumaterial, Werkzeuge, Kleidung usw.) beim Bau der Autostraßen gebraucht werden. Man veranschlagt, die Gesamtzahl der Arbeiter, die durch den Bau der Reichsautobahnen unmittelbar oder mittelbar Arbeit und Brot finden, heute schon auf mindestens eine Viertel Million. Die Beschäftigung, die ihnen hier geboten wird, ist nicht vorübergehend, sondern für 6 bis 7 Jahre gesichert.

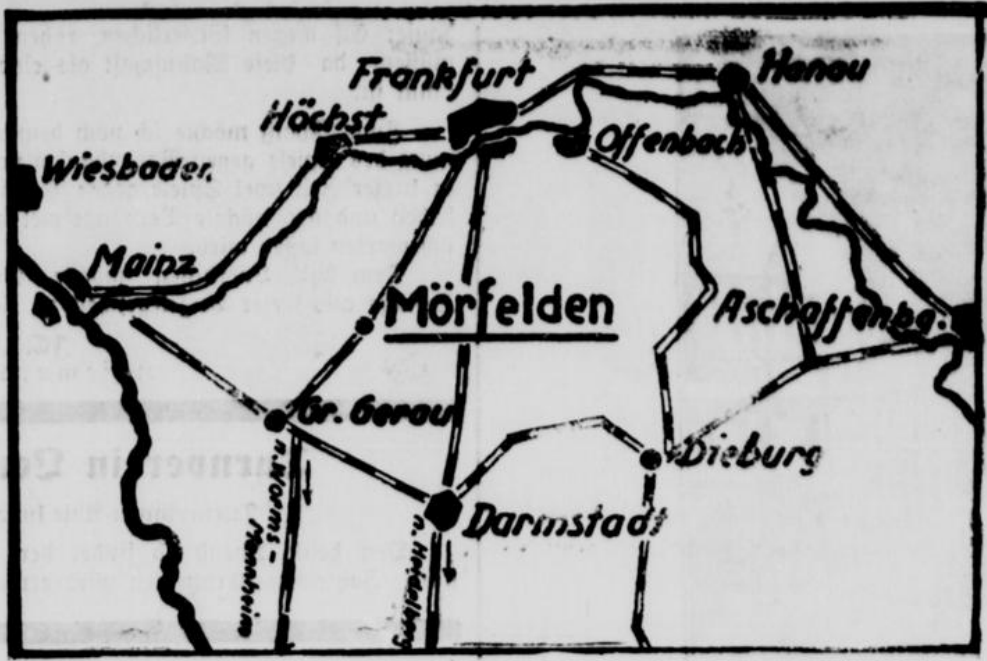
Noch fast 6000 nichtarische Ärzte in Deutschland.

Ueber die Zahl der jüdischen Ärzte, insbesondere der Rassenärzte, gab es bisher nur Schätzungen. Das Reichsärzteregister hat deshalb von den zuständigen Stellen Angaben über die jüdischen Ärzte angefordert, die jetzt im Deutschen Ärzteblatt veröffentlicht werden. Danach gab es bei Beginn der nationalen Revolution in Deutschland 6488 jüdische Ärzte. Bei einem Gesamtbestand von 50 000 Ärzten machte der jüdische Anteil 13 Prozent aus. Berlin hatte allein 3000 jüdische Ärzte. Im Laufe des Jahres 1933 verringerte sich die Zahl der Nichtarier durch Auswanderung um 578. Die Gesamtzahl der emigrierten Ärzte beträgt somit noch nicht 10 Prozent, während mehr als 90 Prozent in Deutschland verblieben sind. Von der Teilnahme an der Rassenpraxis sind 1667 nichtarische Ärzte ausgeschlossen worden, von denen fast 500 auswanderten, 1199 sind in Deutschland nach wie vor ärztlich tätig, und die mehr als dreifache Zahl, nämlich 3641, ist zur Behandlung der pflichtverpflichteten Bevölkerung zugelassen. Der durchschnittliche Hundertjah der nichtarischen Rassenärzte beträgt heute 11,4 Prozent. Besonders stark sind die nichtarischen Rassenärzte in den Großstädten vertreten. Der durchschnittliche Hundertjah ist hier mehr als doppelt so groß als der Reichsdurchschnitt. Aber auch der Großstadt-Hundertjah von 26 Prozent wird von einer Reihe von Städten noch weit übertroffen, nämlich von Berlin mit 43 Proz., Breslau mit 39,8 Proz., Frankfurt am Main mit 38,7 Proz., Hamburg mit 28,8 Proz. und Königsberg mit 27 Prozent. Von einer Gesamtzahl von 50 000 Ärzten sind 32 000 oder 64 Prozent zur Rassenpraxis zugelassen. Von den 6500 nichtarischen Ärzten waren bis 1933 82 Prozent zur Rassenpraxis zugelassen. Nach Ausschluß von 1667 nichtarischen Ärzten sind noch immer 3641 oder 60 Prozent als Rassenärzte tätig.

Verchiedenes.

Aus der Statistprache.

Stat — für die Wissenden ein Zauberwort. Das selbst die Furcht vor dem Pantoffel der Götterbilder vergessen läßt. Dem Uneingeweihten dagegen, dem weht es die Vorstellung einer riesigen Wolke von Talschulden, durch die er eigentlich gar nichts sieht. Daß sie eine Tischrunde deckt, hört man nur. Abgesehen ein paar Zahlen — natürlich, man spielt Stat. „Wer spielt?“ Herr Schulze, Herr Müller, Herr Lehmann, gute Freunde untereinander, jeder für sich ein reibetabler Mann. Da plötzlich: „Was, die Bein, ja sind Sie denn verrückt?“ — „Ich verdrückt, Sie sind der Fels!“ Duffel, Schafkopf, Klüber und die Injurien schwirren nur so um den Tisch. Willst du dein Herz mal leicht und fröhlich schimpfen, du brauchst nur Stat zu spielen. (Natürlich sagt das ein trauriger Außenstehender.) Da darfst du deinen Gegner immer für einen Fels halten; das gehört zum Spiel. Und je fröhlicher du dann deinem Herzen Luft machst, desto besser ist es. Während der bestmögliche Außenstehender noch ängstlich lauert und erwägt, ob er nicht schließlich eingreifen müsse, vernimmt er plötzlich raunend: „Aber mit Wust!“ Wie bitte? Und dann: „Siebel aus und rein“. Kontra hatte man gemeint — das Spiel ging längst friedlich weiter — und die Tatsache, daß der andere „kimierte“ oder „wimmelte“ oder „etwas reinteil“. Da hört man schon gemächlich töndend: „was denn, was denn, Schneide ist doch auch ein ganz schöner Beruf“. Oder auch freudig: „Ihr zwei habt wohl nichts gemollt“. Was die Stat



Wo der neue Zeppelinhafen entsteht?

Der neue zentrale Weltluftschiffhafen Rhein-Main wird wie wir schon meldeten, in Mörfelden (Kreis Groß-Gerau) zwischen Frankfurt a. M. und Darmstadt gebaut. Der Groß-Flugplatz liegt innerhalb der an und für sich schon flachen Rheinebene außerordentlich günstig, da von hier

aus die Großstädte Frankfurt, Mainz, Darmstadt und die wichtigen Kurorte wie Bad Homburg und Bad Nauheim, ferner die Bergstraße und Heidelberg gut zu erreichen sind. Die Arbeiten für den Bau des neuen Zeppelinhafens sind in vollem Gange; er wird etwa 220 Hektar groß sein.

Der beiden, die ja allein wissen, daß sie „böllia blam“ nicht gerade befähigt. Sprechen sie von „Bollabelustigung“, so muß man sich klar sein, daß „Schieberamt“ gemeint ist. „Null auf's Pferd“ heißt Nullouber, eine gedrückte Karte kommt „in den Keller“ oder „wird Soldat“. Und ist einer „auf der Raft geblat“, so hat er's gerade bis 60 gebracht. Sollte man nicht doch ein Statistikerbuch für Außenstellen und Reulinge schreiben?

Jäger Ende einer glänzenden Laufbahn.

Auf der Höhe einer glänzenden Laufbahn ist am Montag früh der Begründer und Präsident des größten privaten Luftfahrtunternehmens von England, Edward Henry Hillman, im Alter von erst 45 Jahren in London gestorben. Hillman, der sich rühmte, nie im Leben eine Schule besucht zu haben, war vor dem Kriege einfacher Brauereigehilfe, wurde dann Trommler in einem englischen Regiment und machte den Weltkrieg als Kavallerist an der französischen Front mit. Im Jahre 1928 gründete er ein Omnibusunternehmen und 1932 eröffnete er die erste nicht staatlich unterstützte Fluglinie zwischen Romford und Elstion. 1933 setzte er einen eigenen billigen Flugverkehr nach Paris in Betrieb, wobei schon im ersten Jahre 10 000 Personen befördert wurden. Kurz vor Weihnachten dieses Jahres verwandelte er seine Firma in eine öffentliche Gesellschaft, deren Aktien innerhalb weniger Stunden überzeichnet wurden.

Dubilität der Ereignisse.

In die Jenaer Klinik wurden kurz nacheinander zwei Männer eingeliefert, bei denen sich eine seltsame Dubilität der Ereignisse zeigte. Beide standen in hohem Alter und trugen den gleichen Namen. Beide hatten sich mit Feld- disteln die Hand verletzt, bei beiden trat Blutvergiftung ein, die bei beiden Operationen erforderlich machte. Beiden mußte ein Finger abgenommen werden. Und um das Maß vollzumachen, stammen beide aus Hummelshain im Kreise Stadthagen.

Ein Hotel nur für Frauen.

Kopenhagen wird demnächst ein Hotel aufzuweisen haben, das einzig in der Welt da steht. Es ist nämlich ausschließlich für Frauen bestimmt. Kein Vertreter des starken Geschlechts darf Zutritt finden.

Gefährlich wird dort Unterkunft finden. Die Dänischen Frauen-Organisationen errichten in der Riels Hemmingsengasse ein „Haus der Frau“, das neben Verwaltungsbüros und Sitzungssälen auch ein modernes Hotel mit 47 Wohnungen umfassen wird, die aber nur an alleinstehende Frauen vermietet werden. Zum Wettbewerb für die Bauausführung wurden nur weibliche Architekten zugelassen.

Wer bekommt die Schaeffer-Millionen?

Schon verschiedentlich haben wir über die Entwicklung der Erbschaftsangelegenheit Schaeffer berichtet. Um die 18 Dollar-Millionen bewerben sich bekanntlich nicht weniger als 5000 Personen, die nun alle bemüht sind, ihre Identität nachzuweisen. Daß dabei — zumal da auch amerikanische Kreise natürlich daran interessiert sind — mit allen möglichen Mitteln gearbeitet wird, versteht sich beinahe von selbst, denn wer wollte wohl nicht...?

Aber darauf kommt es hier nicht an. Wir erhielten jetzt vielmehr eine Meldung, die in keiner Weise dazu angetan ist, die Ungewissheit um den richtigen Erbnachfolger zu klären. Eine Bestätigung der Meldung war von gut informierter Seite nicht zu erhalten, da die hier geschäftlichen Vorgänge offenbar noch nicht bekannt — eben erschwirrt sind! Immerhin wirft die Meldung ein bezeichnendes Licht auf die ganze Angelegenheit, deshalb sei sie hier im wesentlichen wiedergegeben:

Nachdem das Ueberraschende Ereignis geworden und die Erbschaft der Frau Henriette Garret, geb. Schaeffer, im Betrage von 18 Millionen Dollar vom amerikanischen Gericht den württembergischen Verwandten der nach USA ausgewanderten Erbschafterin zugesprochen worden ist, wer-

**Jung gewohnt, alt getan!
Wer als Kind Kathreimer trank,
der bleibt dabei sein Leben lang.**

Den jetzt über den Prozeß nähere Einzelheiten bekannt. Sehr merkwürdig berührt die Tatsache, daß von den 18 Millionen bis jetzt nur sechs durch Haftpflichtversicherungen gedeckt werden konnten. Der Grund ist in den eigenartigen amerikanischen Versicherungsgeetzen zu suchen. Immerhin braucht wegen der verhältnismäßig geringen Haftpflichtsumme bei den Interessenten noch keine begründete Besorgnis eintreten. Die restlichen 12 Millionen liegen bei drei erstklassigen Finanzinstituten.

Das Nachlassgericht in Philadelphia hat den von den Vermögensverwaltern eingeleiteten Rechtsanwalt beauftragt, den finanziellen Status der Vermögensverwaltung zu veröffentlichen. Nachdem der Rechtsanwalt dieser Aufforderung nicht nachgekommen ist, wurde ihm unter Haftandrohung vom Gericht eine Frist von 15 Tagen gesetzt. Zunächst muß der Ablauf dieser Frist abgewartet werden, bevor sich die Gründe seiner Weigerung feststellen lassen.

Dem Vertreter der Erbinteressierten ist es gelungen, auf die Spur einer früheren Angestellten der Frau Garret zu kommen, die die Erbschaft im Jahre 1903 nach Süd- deutschland begleitet hat. Die Aussagen dieser Person sind natürlich von ungeheurer Wichtigkeit. In dem Augenblick, wo die hochbetagte Zeugin reden sollte, will sie ihre Aussage verweigern. Der württembergische Erbschaftsvertreter hat sich deshalb entschlossen, die Person zwangsweise vernehmen zu lassen.

Insgesamt haben 5000 „angeblich“ Erbschaftsberechtigte ihre Ansprüche beim Nachlassgericht angemeldet. Wie aber schon jetzt die Nachprüfungen ergeben haben, werden von diesen Bewerbern nur die neun Verwandten mütterlicherseits (das wären also die Süddeutschen) übrigbleiben. Anfang Januar werden vier weitere Zeugen aus der württembergischen Gegend nach Philadelphia fahren, um vor dem dortigen Nachlassgericht persönlich auszusagen.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Donnerstag, 3. Januar.

Wid, trübe bis bedeckt, starke bis auffrischende SW- bis S-Winde; Temperaturen etwas sinkend, jedoch noch übernormal; zumeist noch trocken, später von B und NW her zunehmende Regenschälle.

Dem nach NW abgezogenen Tief folgte ein Hochdruckkeil, dem jetzt eine neue Störung vom Ozean aus dem SW Islands folgt. An seiner Südsseite bilden sich Ausläufer, die über die Nordsee hinweg unser Wetter beeinflussen werden. Die Temperaturen betragen am Neujahrstag 7-8 Grad. Für die nächsten außergewöhnlich milden und trüben Tage ist im B und NW mehr mit Niederschlägen zu rechnen.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Eisele Bote mit Ernst Klasing, Dertlinghausen und Bünde. Charlotte George mit Gustav Meier, Müritz und Laubertshof b. Bemo. Margarete Nächstadt mit Karl Behmeier, Hachmühl bei Münster und Behen bei Jarmbeck. Lotte Hufemann mit Heinrich Bunte, Bülfer und Helmighausen. Anna Mühlmeier mit Heinrich Tölle in Schleier. Denschen Tölle mit Ludwig Recke, Schleier und Bad Pyrmont. Elfriede Hönisch mit Gustav Freitag in Detmold. Hanna Eichhöfer mit Ernst Menges in Detmold. Gina Fischer mit Heinrich Kreuzbusch, Harbissen und Hefloh. Denschen Lauenstein mit Hermann Kneuper, Lage und Bad Godesberg. Dina Die mit Adolf Schneidemann, Hildesheim und Bad Weinberg. Elise Lehmeier mit Willi Friedrich, Schötmar und Heiden. Auguste Weber mit Hans Hertle, Herbrechtsdorf und Detmold.

Gestorben: Wilh. Niehaus in Schötmar, 50 Jahre alt. Frau Witwe Friederike Bode geb. Helmich in Dertlinghausen, 85 Jahre alt. Weichnawarter Wilhelm Bülter in Detmold, 50 Jahre alt.



(26. Fortsetzung.)

Gisela und Christa waren schweigend nebeneinander dahingekommen. Gisela fragte plötzlich:

„Schnitst du dich gar nicht einmal fort, Christa? Ich meine, möchtest du nicht auch einmal hinaus in die Welt? Wenigstens in eine große Stadt, wo es Theater, Gesellschaften, Konzerte und viele andere Vergnügungen gibt?“

„Nein! Ich bin hier zufrieden in dem stillen Bergdorf. Ich war ein Jahr im Pensionat. Gewiß war es schön, aber ich war doch froh, als ich wieder heim durfte.“

„Na ja, weil du eben auf dem Rast hier aufgewachsen bist,“ verließte die junge Frau verächtlich.

„Ihr werdet aber doch sicher bald wieder einmal verreisen,“ meinte Christa freundlich. „Vater sprach neulich davon.“

„Ja?“

Giselas Stimme klang froh erregt. Dann aber widersprach sie:

„Ach geh! Ernst sitzt hier fest. Der will ja nicht einmal mit mir nach Berlin.“

„Vater sprach vom Winter. Das dauert nicht mehr allzu lange. Die paar Wochen vergehen schnell. Vater meinte auch, daß du ab und zu einmal hier heraus müßtest.“

„Wie nett vom Vater! Das hätte ich ihm nicht zugetraut,“ sagte Gisela verjöhnt.

Nun blieb sie freundlich und nahm sich vor, nach ihrer Rückkehr auch zu Ernst recht lieb zu sein. Die dumme Geschichte von heute morgen mochte er doch vergessen. Lieber Gott, es kam in jeder Ehe mal etwas vor. Das hatten sie schon so oft gehört. Nun konnte sie doch eine Menge Pläne für die Reise schmieden. Das allein be-

Auf dem Reitnerhof angekommen, wurden sie von der Hausfrau begrüßt. Die junge Frau in ihrer Bauerntracht verbarz geschäft ihr Erstaunen über Gisela, die sich angezogen hatte, als wolle sie zu einem vornehmen Fünftürer, aber nicht zu einem einfachen Kaffeeständchen auf dem Reitnerhof.

Vor kurzem war hier ein Stammhalter geboren worden, und nun brüllte er im Nebenzimmer aus Geistesfräften und wollte seine Milch. Die glückstrahlende Mutter zeigte stolz den Jungen ihren Gästen und Gisela dachte:

Wie kann sich so etwas nur zur Freude auswirken?

Die Frau ist doch nun nie mehr frei, sondern immer geplagt und gebunden. Ich will keine Kinder!

Die anderen beiden Frauen trafen dann auch bald ein, und es wurde ganz gemütlich. Aber auf dem Heimweg meinte die eine zur anderen:

„Ernst Oberhof hat sich mit dieser Heirat verrannt. Er konnte Besseres verlangen. Niemals gibt das auf die Dauer eine glückliche Ehe. Schade um ihn! Wir haben ihn immer so gern gehabt. Und es haben sich um ihn genug Mädel die Augen ausgeschaut.“

Weiter sprach man sich über dieses Thema nicht aus; das Geflüster war die Meinung aller gewesen, die einmal offen kundgegeben worden war, und nun schwiege man darüber.

Christa und Gisela aber fuhren nach Hause. Gisela lachte und war guter Laune. Am Abend war sie sehr lieb zu ihrem Mann, wollte es wenigstens sein, aber Ernst Oberhof schob seine Frau von sich.

„Ich bin nicht so wandelbar, Gisela. Du hast mich durch deine Unvorsichtigkeit von dir gestoßen. Launen vertragen ich nicht, richte dich bitte danach. Im übrigen habe ich heute Sitzung im „Vorschen“.“

Ihre Arme waren längst herabgesunken. Sie begriff nicht, daß er sie nun nicht heiß und verzehrend küßte, jetzt, wo sie doch so nett zu ihm sein wollte.

Ruhig verabschiedete er sich, reichte ihr die Hand.

„Gute Nacht, Gisela, es wird wohl ein bißchen spät werden, gehe also immer schlafen und warte nicht.“

Sie legte beide Hände auf den Rücken und lachte höhnisch.

„Biel Vergnügen! Du scheinst ja ganz froh zu sein, daß du hinter mein kleines Manöver gekommen bist.“

Jetzt kannst du wenigstens ungestört zu deiner Liebsten gehen!“

Da verließ er das Zimmer und warf die Tür mit lautem Knack hinter sich zu.

Gisela aber lachte hysterisch auf.

9.

Der Winter war da. Aber Ernst verreiste doch nicht. Gisela war nicht einmal böse darüber. Der Schneeschuh-sport war hier im Gebirge maßgebender Sport geworden, und die Fremden kamen in Massen. Ein riesiges vornehmliches Hotel war entstanden, es entwickelte sich ein internationaler Verkehr. Nun war es durchaus nicht mehr langweilig; Gisela selbst lernte diesen beliebten Sport und war täglich mit draußen. Jetzt befand sie sich in ihrem Element. Tante Bertha rang die Hände und meinte zu ihrem Bruder:

„Das will eine Oberhofherrin sein? Das ist ja entsetzlich! Ernst hat eine Drohne zur Frau.“

„Miß dich in nichts, Bertha, es tut nicht gut!“ rief der Oberhofbauer. „Ein Ende nimmt das sowieso, dafür wird Ernst schon sorgen.“

Tante Bertha nickte nur mit dem grau gewordenen Kopfe und schwieg.

„Kannst du nicht Schneeschuh laufen, Christa?“ fragte Gisela eines Tages.

„Nein! Aber ich möchte es lernen. Lust hätte ich dazu, und dann könnten wir in unserer freien Zeit zusammen laufen.“

Gisela hob die feingezichneten Brauen.

„Wieso freie Zeit? Ich laufe, wann es mir paßt.“

Christa sah sie furchtlos an.

„Du die Herrin des Oberhofs bist, müßtest du dich etwas mehr um deine Pflichten kümmern,“ meinte sie.

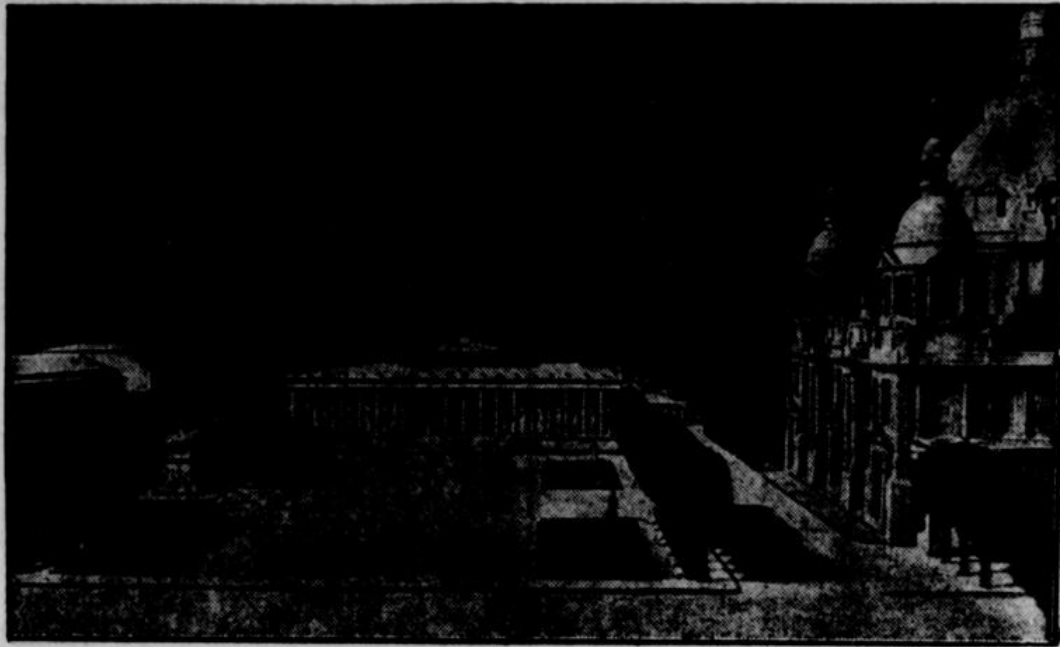
Gisela lachte hämisch.

„Nebennimm du die Pflichten, mein Kind! Ich bedanke mich. Ich will wissen, daß ich jung bin.“

„In erster Linie müßtest du aber wissen, daß du verheiratet bist!“

„Du bist ein Schatz, liebe Christa! So viele verheiratete Damen sind jetzt hier und huldigen bloß dem Sport. Deshalb soll ich nicht mittun? Ich habe eine Menge netter Leute kennengelernt.“

(Fortsetzung folgt.)



So wird der Berliner Lustgarten künftig aussehen.

So wird der Berliner Lustgarten künftig aussehen. Mit Zustimmung des Führers und Reichstanzlers wird der Berliner Lustgarten und der Platz zwischen Dom und Säulenhalle der Nationalgalerie umgestaltet werden. Die beiden Hauptpunkte des großen Projekts sind die Herausnahme des Denkmals Friedrich Wilhelms III. und der Granitschale

aus der Mitte der Anlage. Während die Granitschale in der kleinen Anlage neben dem Dom aufgestellt finden soll, wird das Denkmal in die Baumpflanzung an der dem Dom gegenüberliegenden Langseite des Platzes hineingekoben werden. Das Modell des Lustgartens in seiner künftigen Gestalt geben wir hier wieder.

Turnen, Spiel und Sport.

Ein Neujahrsspiel.

Reeje — Entrup 5:2 (3:2).

Am Neujahrstage standen sich die beiden alten Rivalen aus langjährigen Freundschaftsbegegnungen in einem abermaligen Gesellschaftsspiel gegenüber, das diesmal aber von den Reefern verdienterweise mit 5:2 Toren gewonnen werden konnte.

Handball!

WfL. Dieme — T.V. Sylbach 9:4.

Auf Einladung waren die Diemer am Sonntag nach Sylbach gefahren, um dort gegen den T.V., der nach langer Ruhepause nun wieder aktiv geworden ist, ein Freundschaftsspiel auszutragen. Wieder hielt es ein Spieler nicht für nötig, anzutreten, und so mußte das Spiel denn mit 10 Mann durchgeführt werden.

Es war 10.30 Uhr, als der Schiri zum Spiel piffte. Die Diemer, die bei der Wahl die bessere Seite getroffen hatten, spielten mit dem Wind und kommen auch schon in den ersten Minuten in Führung. Der Sturm, der heute einen guten Tag hatte, spielte so, wie man es sonst von den Jungen gewohnt ist. Bis zur Halbzeit lagen die Diemer mit 4 Toren in Führung. Einen Nachteil hatten sie auch dadurch noch, als der Schiri, der beim Anpfiff nicht nach der Uhr gesehen hatte, die erste Halbzeit, die bei Rückenwind für die Diemer ja zweifellos die Beste war, schon nach 20 Minuten Spielzeit enden ließ.

Auch nach Halbzeit wieder tonangebend, drängen die Stürmer gleich wieder nach vorn und vergrößern den Vorsprung immer mehr. Vier glückliche Tore war die Leistung der jungen Sylbacher Mannschaft, die noch viel trainieren muß, wenn sie das Rückspiel besser bestreiten will.

Fr. Ost.

Nachklänge zum Luerdiffer Sportfest.

Eine Erklärung des J.C. „Union“ Entrup.

Am Donnerstag, dem 27. Dezember, wurde in unserer Zeitung über das Sportfest des WfL. Luerdiffer berichtet. Da in letzter Minute das Programm nochmals umgestoßen werden mußte, sollte der J.C. „Union“ Entrup gegen Bavenhausen spielen, was aber von Entrup abgelehnt wurde. Daran hatte der Berichterstatter einige Bemerkungen geknüpft, die der J.C. „Union“ Entrup nicht unwillkommen lassen will. Wir veröffentlichen deshalb nachstehend die Erklärung des Vereinsführers:

Das Programm war wie folgt vorgesehen:

Spvg. Bavenhausen — Hasenbreite,

WfL. Luerdiffer — Union Entrup.

(ursprünglich war der T.V. Sylbach als Gegner für Entrup vorgesehen, der aber wegen seines Punktespiels gegen Heidenrodorf abfiel).

Es heißt dann weiter: Als die Elf von Entrup an dem genannten Tage in Luerdiffer eintraf, erklärte man seitens des Platzvereins, daß die Luerdiffer Elf bereits gegen Hasenbreite spiele. Bavenhausen sei zu spät gekommen und müsse deshalb gegen Entrup spielen. Nach Rücksprache mit der Elf von Entrup zeigten die Spieler aber wenig Verständnis hierfür. Nach allem Borausgegangenem hatten wir das Gefühl, daß die Begegnung Union-Luerdiffer in einem Revanchespiel Bavenhausen kontra Entrup enden sollte. Da aber für diese Begegnung kein geeigneter Schiedsrichter zur Stelle war und ich persönlich für derartige Nachschaffungen im Sport kein Verständnis besitze, so habe ich meine Mannschaft von einem derartigen Spiel zurückgezogen.

Es trifft auch nicht zu, daß die Entruper Elf geschont werden sollte, denn sonst hätte ich sie ja gar nicht zur Verfügung stellen brauchen. Auch glaube ich nicht, die Baven-

hauser Elf wegen körperlichen, rohen Spiels ablehnen zu müssen, da diese Mannschaft als eine anständige Elf bekannt ist.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß die Ablehnung des Spiels gegen Bavenhausen noch erfolgte, weil wir in kurzer Zeit zwei Spiele gegen Bavenhausen auszutragen haben und das nächste Verbandspiel auch nicht lange auf sich warten lassen wird.

Dem WfL Luerdiffer möchte ich aber empfehlen, Schlüsse aus dieser Angelegenheit zu ziehen.

J.C. „Union“ Entrup.
H. c. f. m. a. n. n., Vereinsführer.

Turnverein Demgo.

Turnerinnen-Abteilung.

Von heute Abend ab findet der Turnbetrieb wieder statt. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Aufruf des Reichsportführers

Zum Jahreswechsel veröffentlicht der Reichsbund für Leibesübungen einen vom Reichsportführer von Tschammer-Osten unterzeichneten Aufruf, in dem es u. a. heißt: An der Schwelle des neuen Jahres gelten unsere ersten Gedanken dem deutschen Vaterland, seinem Volk und Führer. Dabei wünschen wir, daß der Reichsbund für Leibesübungen auf dem Wege, auf dem er im nun abgelaufenen Jahre in Marsch gesetzt wurde, weiter wirken möge als wertvoller Teil der deutschen Volkserziehung. Wir danken allen, die als Führer oder in der Gefolgschaft ihren Teil zur Erreichung unseres Zieles beitrugen und wünschen endlich, daß die tätige Hilfe von Bewegung und Staat an unserer Arbeit und auch im kommenden Jahr erhalten bleibe und versprechen, unsere Arbeit zu widmen dem Nachwuchs eines Reiches der Ehre, Größe und Freiheit.

Knapper Sieg von Südwest in Berlin

Das neue Zusammenspiel der Fußballmannschaft Brandenburg und Südwest vor 15 000 Zuschauern auf dem Berliner Preußenplatz wurde dieses Mal für die Südwesten zu einem knappen 3:2 Erfolg. Bei der ersten Begegnung im Oktober v. J. blieb Brandenburg mit 7:4 siegreich.

J.C. Nürnberg in Madrid geschlagen

Nachdem der J.C. Nürnberg in seinem ersten Spiel gegen den J.C. Madrid in der spanischen Hauptstadt knapp geblieben war, unterlag er bei dem Rückspiel am Neujahrstag gegen die spanische Mannschaft mit 2:1.

Mailand gewinnt den Spenglerpokal

Die Entscheidung um den Spenglerpokal ist nunmehr gefallen. In dem Endspiel siegte die Mailänder „Schwarzrotten“ über die Unterstadter Oxford mit 2:0. Den dritten Platz belegten die Züricher Grasshoppers, die Dabos 3:1 schlugen konnten.

Der Kampf Schmeling gegen Janas

Der Kampf Schmeling gegen den Amerikaner Janas wird nunmehr endgültig stattfinden. Janas hat bereits die unterzeichneten Verträge nach Europa abgeschickt. Ueber die Frage des Austragungsortes — Berlin, Hamburg oder Frankfurt — ist noch keine Entscheidung gefallen.

Mag Boer schlug Cewinsky bei einem „Schonkampf“ über vier Runden in Chicago bereits nach 33 Sekunden in der zweiten Runde t. o. Etwa 16 000 Zuschauer waren von diesem schnellen Ende des Treffens sichtlich enttäuscht. Der Weltmeister war in sehr guter Form, trieb seinen Gegner schon in der ersten Runde an die Seile und setzte ihm im Nachkampf stark zu. In der zweiten Runde mußte der Flächhändler aus Chicago, den Reusel bekanntlich im März d. J. nach Punkten besiegen konnte, nach einem schweren Schlagwechsel zu Boden und wurde beim Wiederhochkommen von dem Weltmeister mit einem rechten Kinnhaken abgefangen und für die Zeit zu Boden gewungen.



(27. Fortsetzung.)

„Diese Leute sind hier zur Erholung. Sie stecken gewiß sonst in großen Städten. Wir aber haben hier die schöne Luft, Licht und Sonne doch immer. Das ist ein Unterschied.“

„Du sollst mir wohl eine Standpauke halten?“

„Nein. Ich habe es nur gut gemeint.“

„Der Haushalt läuft am Schnürchen, oder fehlt irgendwas?“

„Du fehlst! Wenn die Diensthofen erst merken, daß sich niemand um sie kümmert, dann werden sie mit der Zeit ihre Pflichten nicht mehr so ernst nehmen. Meinst du nicht auch?“

„Ich darin muß man etwas großzügiger denken, Christa. Also, willst du mitkommen? Schneefuß er hält man im Dorf zu kaufen. Es ist nur gut, daß man den gezeigten Gedanken gehabt hat, die Fremden hierherzuholen.“

„Jetzt kann ich nicht mitgehen. Ich habe noch einiges zu tun.“, entschied sich Christa.

Sie blickte auf Gisela, die sehr schief in ihrem flotten weißen Sportkostüm aussah. Und da dachte sie, daß es ja erklärlich sei, wenn Ernst diese Frau liebte, trotz ihrer vielen, vielen Fehler. Sie war ja so schön und reizvoll.

Gisela wandte sich zum Gehen.

„Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen, Gisela!“

Christa preßte die Lippen aufeinander. „Ob sie weiß, was für einen tödlichen Schlag sie be-“

„Nicht! Denn Ernsts Liebe ist ein Schlag.“

„Na, Christa!“

„Nicht neben ihr erklang Ernsts Stimme.“

Christa wurde blaß. Sie schloß es und sagte:

„Jetzt bin ich wahrhaftig ein bißchen erschrocken! Ich hatte dich gar nicht kommen hören.“

„Das wollte ich nicht, Christa, dich erschrecken. Ich wollte dir nur danken.“

„Wofür?“

„Das Mädchen war von neuem zusammengeknüpft. Hatte Ernst das Gespräch zwischen Gisela und ihr mit angehört? Der junge Landwirt sah auf das weite Schneefeld hinüber und murmelte zwischen den Zähnen hervor:

„Ich wollte dir nur danken, weil du dich um meinen Haushalt kümmerst; und das hübsche Mädchen und die Enten hast du auch noch immer unter deinem Schutz.“

„Ja, ein bißchen Arbeit muß ich mir schon schaffen. Drüben bei uns macht Tante Bertha fast alles, und für mich bleibt nichts übrig.“

„Du arbeitest gern, kleine Christa. Das weiß ich ja. Und Vater sagte neulich, du seiest drüben der Sonnen-schein. Bleib ihnen der Sonnenschein, Christa, den beiden Alten.“

Da kam es ihm plötzlich zum Bewußtsein, daß dies wie ein Wunsch oder wie ein Befehl geklungen hatte. Und zu beidem besaß er kein Recht. Christa würde sich doch auch einmal verheiraten wollen. Aber hatte er nicht zu bemerken geglaubt, daß sie ihn liebte? Dann würde sie auch nie heiraten, denn Mädchen wie Christa heiraten nicht ohne Liebe.

„Ich muß gehen“, sagte sie leise.

Ernst überholte sie die Hand des Mädchens:

„Christa, manchmal ist der Mensch doch recht töricht. Er sieht nicht das Beste neben ihm, sondern er greift nach dem Schillernden und meist Wertlosen in der Ferne. Auf Wiedersehen, kleine Schwester!“

Er ging rasch davon, und da wußte Christa, wie tragisch es war in seiner Ehe war. Alles nur Schein. Es war kein Glück auf dem Oberhof. Und Gisela wollte nicht sehen und hören. Waren ihr die Liebe und die Achtung ihres Mannes so wenig wert?

Christa fütterte dann das Federvieh, auch die Tauben kamen herangeflattert und setzten sich ihr auf Schültern und Arme. Dabei liefen helle Tränen über das feine Mädchen Gesicht.

Wie sehr sie Ernst liebte! Und es war doch Sünde! So oft hatte sie sich das nun schon gesagt, und dennoch

stark diese Liebe nicht. Im Gegenteil, sie wurde größer, heißer und ängstlicher das Mädchen.

Wenn doch Gisela zur Vernunft käme, es gibt ja sonst noch ein Unglück! Ernst ist nicht der Mann, der schweigend diesem Treiben zusieht. Lieber Gott, laß alles noch gut werden, und nimm mir diese große Liebe aus dem Herzen! hat sie.

Sie wußte nicht, daß der Pflegerater sie beobachtete. Und er tat dies doch schon eine geraume Weile. Ganz bewußt, mit voller Absicht stand er hier und sah auf Christa. Sein Herz tat wahnsinnige, wilde Schläge, aber ringsum schienen es zu höhlen:

„Was willst denn du, du Bauer auf dem Altenhof? Für dich ist der schönste Platz neben deiner Frau drüben auf dem kleinen Friedhof. Dann hat dein Herz Ruhe für immer.“

Still ging der Oberhofbauer davon. Er war in seinem Feld, und an den Tüpfeln sah er die großen Stiefel. Sein Weg führte bergauf.

Frieden!

Ringsum Frieden! Den suchte er ja! Und hier war er noch, dieser Frieden. Weit da drüben tobten die Wenden, und vom Christophshügel herab saukten sie auf Schneefuß. Aber hierher kamen sie nicht. Das Gelände war viel zu gefährlich. Hier war er noch allein in seinen Bergen.

Immer weiter hinauf stieg Andreas Oberhof. Und es schneite und schneite. Selbstam große Flocken tanzten lautlos zur Erde nieder, und in den Risten war ein eigenes Summen.

Der alte Oberhofbauer kannte dieses gefährliche Summen. Heute lächelte er nur darüber und ging weiter, immer weiter.

Und dann auf einmal war das Wetter da! Ein heftiger Sturm erhob sich, wälzte den Schnee vor sich her, ballte ganze Wände aufammen.

Andreas Oberhof blieb stehen. Nichts war mehr zu sehen. Die Hölle schien losgelassen.

Dort rechts erhob sich das große Kreuz mit dem Heiland. Schemenhaft sah es der Oberhofbauer dicht neben sich. Er tastete sich hinüber. Der Sturm brochte ihn weg, zusetzen, wie er neben dem Manne alles zur Tiefe riß. Frieden!

Jetzt kam dieser Schreck!

(Fortf. folgt.)

Plöglie

Nach dem Begibt sich am Abend zu nach Rom. mit dem digen Vertre

Ueber Außenminist geben: „Au sich Außenm Uhr nach A haben wird. allgemeine p gen beziehen Wege geflo

Ueber da Außenminist reißt Donne Freitag um Rom wird Bahnhof er erster Linie Mussolini I spruchungen such beim Montag m und trifft ein. Am z Teilna

Nachde genz wiche gehalten ha und zwar e dem Präsid den Stand rat hatte u hielt Laval lienische Bo zum Quai i Unterredun sprach. La Vertreter b

Schon dann nach lien auf di pleg so wei schluf für R ob und w Garantiee der im An seitigen Be dem Balka Wenn Lav chung seine gramm für das lediglic es kann ab lien noch n suchen will gen mit M

In fran lehter. Stru Laval ern der allerbi Rom weite

Die R hat auch i vorgerufen rat gefalle tischen Kre voreerst übe den fran Stillschwei

„Satt d a Die R von maß wert, das